

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 Pf., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pf.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 Pf.,
Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf.,
die Restansätze 1.50 M.
Anzeigen-Kaufpreis:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verkaufsstellen:
Innsbrunn und München: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

155 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 25. März 1915.

69. Jahrgang.

5 englische Handelschiffe versenkt.

Im Westen und Osten nur Kämpfe von geringerer Bedeutung. — Zuspitzung der ostasiatischen Frage.

Deutscher Kriegsfrühling.

Der Ring der Jahreszeiten schließt sich um diesen Krieg. Jede trug die Besonderheit ihres Wesens hinein; jede veränderte den niemals erhörten Kampf mit neuen Erfahrungen, neuen Anpassungen. Wir erlebten die ungeduldige Leidenschaft des Sommerkrieges, das langsame Sinken eines blutroten Herbstes über Schlachtfeldern von Wasser und Nebel; den narkotischen Winter des Küstenlandes und den eisfarrenden des Gebirges. Den Heeren in Hemdsärmeln folgten Heere in Pelzen; in der Hochglut und im eiskalten Frost des europäischen Klimas wurde gekämpft. Unbekanntes mußte erprobt werden; wem würde der Herbst, wem der Winter günstig sein? Alle Parteien erwarteten den froststarrten „General“, unter dessen Herrschaft die frühere Zeit nicht glaubte Krieg führen zu können. Die Franzosen hofften auf Schnee, der den Deutschen die Zufuhren hemmen sollte, die Russen auf eine Wiederkehr des Winters von 1812, die Deutschen auf Eisbrücken über die polnischen Flüsse und Sümpfe.

Heute können wir sagen, daß unser und unserer Verbündeten Heer den Winterkrieg besser überdauert, als die Gegner. Frankreich mußte seine gesamten Oilschiffe in den Süden beurlauben, der russische Bauernsoldat schaute sich fröstelnd nach dem breiten Ofen seiner Heimatshütte. . . Alle aber haben sich, in Winterregnen und Schneesturm, auf geschlagen. Den bewaffneten Millionen war keine Pause gegönnt. Und als der Winter sich linderte, standen die deutsch-österreichischen Truppen tief in Polen, Ostpreußen war zum zweiten Mal befreit, die vereiste Karpatenmauer überhohen. Eine kämpfende Menschheit wendet sich vom Winter ab und ist ihre Hoffnungen in die Frühlingserbe.

Neue Jahreszeit: neuer Krieg. So empfinden noch alle Beteiligten. Der unerhörten Anstrengung soll die größere folgen. In Frankreich kämpft oder ruht sich die „zweite Armee“, die Engländer führen ihre Verhärkungen heran, Rußland bietet soviel von seinen Menschenmassen auf, als irgend ausgebildet und bewaffnet werden kann; Deutschland und Österreich-Ungarn setzen neue, gewaltige Scharen ihrer Reserven ein. Alle aber werden von dem Gefühl beherrscht: daß lange vor dem neuen Winter die Entscheidungen fallen müssen.

Unsere Feinde erwarten diese Entscheidung nicht so sehr von der Gewalt ihrer Waffen, als von der unsichtbaren Macht des Hungers. Mit dem Frühling soll das deutsche Verhängnis herannahen, mit Beginn des Sommers erfüllt sein. Wir wissen, daß die Gegner sich trennen. Die Vereitelung unserer Vorräte ist so weit gesichert, daß Deutschland — im schlimmsten Falle knapp, in jedem Fall aber auskommt. Auch die zureichlichsten unter den Feinden lassen das allgemeine Verhungern nicht vor dem ersten Juni beginnen: da ist ihnen zur Beachtung zu empfehlen, was der sehr unterrichtete Abgeordnete Georg Heim zur Ernährungsfrage ausführt. Heim macht darauf aufmerksam, daß wir das erste Brot aus der neuen Ernte nicht Ende August, sondern unter durchschnittlichen Witterungsverhältnissen schon Ende Juni erwarten können. Deutschland ist groß, und gegenwärtig reicht es noch ein ganzes Stück nach Frankreich hinein. Auf diesem günstigsten von uns eroberten und besetzten Boden werden die ersten Körner schon Ende Mai geerntet werden. Wenn der Sommer beginnt, wird die kritische Zeit nicht anfangen, sondern zu Ende sein.

Nun geht über den Schlachtfeldern die vierte Jahreszeit auf: der Frühling. Er hat einen langen Weg. Während die flandrischen Ebenen schon an Februartagen von weißer Luft überfüllt waren, stand den Karpaten der härteste Winter noch bevor, und der Nordosten des Kriegsschauplatzes ist immer noch eisbefallen. Nicht lange aber, und Licht und Wärme werden über die ganze blutgetränkte Erde verbreitet sein, selbst die Verödung wird blühen. Dann werden die Völker sich zum Sturm raffen, noch einmal. Von der Stundbildlichkeit des Frühlings, der gottverbraucht und doch ewigen, werden die Kämpfer nur heimlich verführt: ihrem wachen Bewußtsein sind die kommenden Tage die Zeit erneuert, an Kraftmasse verdoppelten Ringens. Der Winter war keine Pause: aber er zwang doch, wie vor ihm der Herbst, die Heere zum Halbjährigen, die Seele ermottenden Stellungskampfe. Niemand kann wissen, ob und wann sich das ändern wird; doch in Millionen ist das Gefühl lebendig: es wird sich ändern. Bald!

Unterdessen rückt sich Deutschland, wie im tiefen Frieden, seine Saat zu bestellen. Nur die Mäharbeit der Kriegsgefangenen erinnert an die außergewöhnliche Zeit. Das

wäre aus Deutschland geworden, was würde künftig aus ihm, wenn es dem Feinde gelungen wäre, nur einen Teil unseres Bodens zu überfluten? Voll Dankbarkeit gedenken wir der Heere im Osten und Westen, deren Aufopferung den deutschen Frühling vor Brand und Vernichtung bewahrte. Daß dies geschehen ist, daß wir ungehindert auf unserm und auf beengtem fremden Boden säen und ernten können: das wäre allein genug, um jegliche Zuspitzung zu begründen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. März, vorm. (Ämtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maashöhen, südlich von Verdun, und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Augustow sowie bei Jednorogel, nordöstlich von Praszynsk, wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

5 englische Schiffe versenkt.

London, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

Reuter meldet aus Fécamp vom 22. März: Die hier verankerte, ist die Bark „Jacques Coeur“ auf der Fahrt nach Newfoundland am 14. März 85 Seemeilen von Bizard entfernt von einem deutschen U-Boot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angreifen und erbeutet worden, die Mannschaft eines durch ein Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän erhielt die Erlaubnis, weiterzufahren, und gab die englische Mannschaft an englische Schiffe ab.

Mißbrauch der Genfer Flagge.

Amsterdam, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

Die am letzten Montag verbreitete deutsche Erklärung, daß von Portsmouth Munition in Hospitalschiffen nach Frankreich befördert wird, veranlaßt die „Daily Mail“ zu der Frage, wer die Deutschen seien, die fälschlich im Hafen von Portsmouth waren. Die Zeitung weist die deutsche Behauptung keineswegs zurück, sondern fügt lediglich ein Zwiesgespräch hinzu, das am 12. Februar im Unterhaus zwischen Lord Verelst und Churchill über die Gefangenschaft in den Häfen stattfand und wobei Churchill ausgab, daß von 4000 Internierten 351 entlassen wurden.

Die Karpathenschlacht.

Der Russenansturm.

Wien, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

„Pesti Hírlap“ meldet: Die ganze Karpatenfront entlang haben große russische Massen wiederum einen Durchbruchversuch gegen die Stellungen der Verbündeten gerichtet. Besonders heftig griffen sie die Höhe von Rametz an. Die Tischerfelddivision, in der sich die besten Schützen befanden, warf sich mit Todesverachtung auf diese Höhe, die vom Debrecziner Honved-Infanterieregiment verteidigt wurde. Die russischen Verluste waren in den ganzen Kämpfen erschreckend groß. Nach langem Hin- und Herwogen des Kampfes zeigte sich die Ueberlegenheit der ungarischen Kräfte und der ungarischen Bajonette. Beim Einbruch der Dunkelheit befanden sich sämtliche Schützengraben, um die der Kampf geführt wurde, im Besitz der österreichisch-ungarischen Truppen. Die Siegesfreude konnte auch durch das Bekanntwerden des Falles von Przemyśl nicht gestört werden.

Daag, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

Nach Londoner Privatmeldungen des „R. A. C.“ sollen, wie eine Petersburger Nachricht der „Daily News“ mitteilt, von der Belagerungsarmee von Przemyśl 50 000 Mann über Tarnopol gegen Krakau und 40 000 Mann zu den russischen Truppen am Dukla- und am

Uzsofer Bah geworfen werden. Die Festungswerke von Przemyśl seien vorläufig unbrauchbar.

Ein russisches Regiment vernichtet.

Budapest, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

„Az Est“ meldet aus den Karpaten: Das russische Infanterieregiment Nr. 217 versuchte mit seinen vier Bataillonen unsere Stellung zu nehmen, die unerwartet von einer Brigade gehalten wurde. Diesen Angriff haben wir mit einem Gegenangriff erwidert. Unter persönlicher Führung des Obersten Huber wurde der Gegenangriff mit 2½ Bataillonen unter furchtbaren Verlusten für die Russen durchgeführt. Das russische Regiment wurde vernichtet. 2000 tote und verwundete Russen bedeckten den Kampfsplatz. Den unsere Truppen in Besitz nahmen. Außerdem machten wir 11 Offiziere und 622 Mann zu Gefangenen. Unsere übrige Beute war enorm; außer sehr viel Munition und Maschinengewehren erbeuteten wir 1500 Gewehre. Der Feldmarschallleutnant Bartholdy sprach dem Obersten in dem Tagesbefehl seine Anerkennung aus.

Vergeltung für Memel.

Berlin, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

Der „Berl. Vol.-Anz.“ teilt aus dem östlichen Hauptquartier mit, daß in Vergeltung des in Memel verübten Völkervertrages u. a. die der Stadt Suwalki auferlegte Geldkontribution auf 100 000 M. erhöht worden sei. Zur Aufbringung dieser Summe wurde jedoch ein sehr lokaler Zeitraum ausgedehnt. Zur Sicherheit des pünktlichen Einganges dieser Summe wurden 10 vornehme Bürger der Stadt als Geiseln in Gewahrsam genommen. Eine weitere Antwort auf die verbrecherischen Taten der Reichswehr war die vorgekehrte erfolgte Bombardierung von Grodno durch unsere Flieger. Weitere Vergeltungsmaßnahmen werden in Kürze erfolgen, und für die Befreiung der betreffenden Reichswehrruppen wird Sorge getroffen.

Vereitelte Verschwörung in Petersburg.

In Petersburg wurde, wie schon gemeldet, der Vollstreckungsbeamte Dementow in seiner Wohnung verhaftet. Die sofort vorgenommene Hausdurchsuchung hat eine große angelegte Verschwörung gegen das Leben einflussreicher Personen ergeben. Eine ganze Anzahl von Personen ist durch die Entdeckung schwer kompromittiert worden. Dementow erhängte sich in seiner Zelle. Auf Grund der bei Dementow vorgefundenen Briefschaften wurden auch zahlreiche Personen in Moskau, die an der Verschwörung beteiligt sein sollten, verhaftet. Die Polizei hält die ganze Angelegenheit in ein geheimnisvolles Dunkel. In Petersburg will die Polizei auch ein großes Bombenlager und eine Herstellungswerkstätte für Bomben entdeckt haben. Ferner sollen zahlreiche geheimnisvolle Gewehre und Revolver vorgefunden worden sein.

Frankreichs finanzielle Kapitulation.

Zürich, 25. März. (Tel., Str. Bl.)

Das Pariser Finanzblatt „Econometrie Européenne“ sagt die finanzielle Kapitulation oder die finanzielle Erschöpfung Frankreichs voraus. Das Blatt veranschlagt die Verluste Frankreichs auf einen Normalwert von 57 Milliarden erster Werte, 207 Millionen Kursverluste und ungefähr 6½ Milliarden Verluste in industriellen, Spekulations- und fremden Papieren. Frankreich ist das einzige Land, das trotz seiner ausgezeichneten finanziellen Stellung die durch den Krieg entstandenen Verluste von 1250 Millionen monatlich noch nicht hat fundieren können. Dabei ist die Belastung der Bevölkerung so hoch, daß sie eine Viertel Million Volkseinkommen verschlingt.

Der Prozeß Desclaux.

Paris, 24. März. (Tel., indir., Str. Str.)

Der Prozeß des Generalzahlmeisters Desclaux begann vor einem zahlreichen, namentlich aus eleganten Damen bestehenden Publikum mit einem ziemlich lebhaften Auftritt. Einer der Anwälte kritisierte die Zusammenlegung des Gerichtshofes, dessen Mitglieder nicht die militärischen Grade hätten, die dem Oberstenrang des Hauptangeklagten entsprächen. Die Zurückweisung dieser Beschwerde durch den Gerichtshof veranlaßte einen zweiten Anwalt zu der Bemerkung, er hoffe, daß dem Land die Befriedigung werde, die fünf Vorten an Desclaux' Uniform mit Schimpf und Schande abgerufen zu sehen. Der Verteidiger Desclaux, der aus der Affäre Drenfus bekannte Rechtsanwalt Demange, erwiderte, der „Fr. Stg.“ zufolge, hierauf, ferner Verteidiger keine den öffentlichen Anklagen unterstehen

zu wollen, was ihm die Entgegnung eintrug, er, Demange, habe einst einen Toten beschimpft. Diese Anspielung auf den Obersten Demange, der im Laufe des Drenfussabfalls durch Selbstmord endete, rief einen Tumult hervor, der eine halbstündige Unterbrechung nötig machte.

Bei der Verhörung der Angeklagten bemühte sich der Postbeamte Vergès, der zur Intendantur kommandiert war und selbst gründlich aus den Armeevorräten schöpfte, alle Schuld von sich abzuwälzen und sich als ein blindes Werkzeug seines Vorgesetzten Desclaux hinzustellen. Meistlich verteidigten sich die übrigen Mitangeklagten. Die auf Desclaux' Geheiß aus den Proviantvorräten gelieferten Nahrungsmittel bestanden aus Fleisch, Nieren, Zungen, Hirn, Kaffee, Zucker usw. Desclaux' Freundin, Frau Deschiff, will an der rechtmäßigen Herkunft der ihr zugehörigen Vorräte nicht gezweifelt haben. Weitererregt ein Brief an Desclaux, in dem sie sich über die Härte eines Fiskus beklagt, aber versichert, mit einigem Patriotismus habe es sich schon verdaulich lassen! Sie verwahrt sich gegen den in einigen Zeitungen ausgesprochenen Verdacht der Spionage. Sie sei eine Elsterin, deren Vater im siebenjährigen Krieg gefallen sei und deren Mann jetzt im Felde stehe.

Von den sieben Angeklagten sind drei des Diebstahls militärischer Gegenstände, die übrigen, einschließlich Desclaux und Frau Deschiff, der Hehlerei beschuldigt.

Von den Dardanellen.

Von der Schweizer Grenze, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

Nach einem Telegramm des Londoner „Daily Telegraph“ aus Tenedos haben die türkischen Granaten wider alles Erwarten sowohl beim „Bouvet“ wie beim „Gaulois“ die starken Panzer durchschlagen und im Schiffsinnern große Verwüstungen angerichtet.

Paris, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

Den Privatmeldungen aus Tenedos zufolge wurde trotz der Unantheit des Wetters die Minensuche in den Dardanellen seit vorgestern fortgesetzt. Zur Erkundung der neu aufgestellten türkischen Geschütze landeten die Verbündeten Wasserflugzeuge aus, die aber vertrieben wurden und unverrichteter Dinge zurückkehrten.

v. d. Goltz an die Flaumacher.

Berlin, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterstatter des „B. Z.“ in Smyrna telegraphiert vom 24. März: Gegenüber den skeptischen Pressestimmen möchte ich auch für Smyrna ein Wort zitieren, das Generalfeldmarschall Fvhr. v. d. Goltz neulich in Konstantinopel mit hat, nach Hause weiterzugeben: „Alles steht gut! Es ist ersichtlich, wie sich die türkische Luftkraft bewährt nach so harten Schlägen der letzten Jahre. Also warum zerbrechen sich die Berliner Flaumacher unsere Köpfe?“

Der Kampf um Deutsch-Südwest.

Naphtadt, 24. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Meuterbureaus: Die Verluste der Aniontruppen im Gefecht vom 20. März 60 Meilen östlich von Swakopmund betragen 13 Tote, 36 Verwundete und 43 Vermisste. (Diese Verlustangaben lassen nach früheren Erfahrungen tief blicken.)

Die Meuterei in Singapore.

Ein Teil der gefangenen Endemannschaft entflohen.

Amsterdam, 24. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der „Telegraaf“ meldet aus London: Das Kolonialamt teilt mit, daß sich in Singapore alle Teilnehmer am Aufstand ergeben haben oder gefangen oder getötet wurden. Fünf Rädelsführer wurden nach rechtskräftigem Urteil erschossen, acht zu Gefängnisstrafen von einem bis fünf Jahren verurteilt. Während des Aufstands sind 17 deutsche Gefangene entkommen. 6 wurden wieder eingebracht. Das Verhalten der übrigen ließ nichts zu wünschen übrig.

Berlin, 25. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die gestrigen Abendblätter melden aus Rotterdam: Zu den von den Meuterern in Singapore aus der Internierungshaft befreiten Weibern gehört auch ein Teil von

Auf den Trümmern von Przemyśl.

Von unserem auf den Kriegsschauplatz in den Karpathen entsandten Kriegsberichterstatter Ernst Klein, der selbst noch unmittelbar vor der zweiten Einschließung von Przemyśl die Festung besucht hat, erhalten wir folgendes, vom Kriegspressequartier genehmigtes Telegramm.

Kriegspressequartier, 24. März. (Eken.)

Die Nachrichten, die hier noch über die Uebergabe Przemyßls eintreffen, schildern die Ereignisse des letzten Tages und der letzten Nacht.

Es ist der Totenkampf eines Riesen, der, von seinen Feinden umstellt, sich selbst zerfleischt, weil er ihnen nicht entkommen kann.

Es müssen Stunden von unermeßlicher tragischer Gewalt gewesen sein, da die Besatzung von Przemyßl die Forts, die sie so lange und so erfolgreich gegen den Ansturm der Russen verteidigt hatte, selbst in die Luft sprengte, als sie ihre letzten Geschütze, die kein feindliches Heer zum Schweigen bringen können, vernichtete, als sie ihre Waffen zerbrach und die ganze, ganze unbezwingliche Feste in Flammen, Rauch und Staub aufging.

Was die Russen von Przemyßl in Besitz nehmen, sind Ruinen, verschüttete Kasematten und Gräben, Sprengstücke der Geschütze, verbogene Gewehrläufe. Keine brauchbare Patrone, keine gefüllte Konservendose finden sie vor — die österreichische Festung Przemyßl wurde anders übergeben, als die belagerten und französischen Festungen. Sie hat ihre Pflicht getan bis zur letzten Patrone, und es war eine schwere Pflicht: unaufhörlicher, anspannender Wachen, Dienst auf den Forts, in den Schützengräben, Ausfälle, Verteidigung gegen Angriffe.

Bum Glück blieben die Tapferen im wesentlichen von Krankheiten verschont. Während der ganzen Dauer der Belagerung waren die Gesundheitsverhältnisse die denkbar besten. Nur als in den letzten Wochen die Entbehrungen immer härter wurden, machten sich die Folgen der Unterernährung in Verbindung mit dem schweren Dienst fühlbar. Aber den Mut und die Standhaftigkeit auszuweichen, Tamassos und ihrer Leute vermochten sie nicht zu beugen, wenn sie auch ihre Körper schwächten. Ein Beispiel dafür: Für den Ausfall am Freitag wurde eine Division bestimmt, und um die Kraft der Soldaten zu heben, die diesem letzten

der Mannschaft der „Emden“, die unter Führung eines Offiziers entkommen sind. Im ganzen erhielten etwa 20 Deutsche auf diese Weise die Freiheit.

Das ostasiatische Gewitter.

London, 25. März. (T.-U.-Tel.)

Die letzten Meldungen aus Peking lauten sehr bedrohlich. Um am 25. März zu Ende zu kommen, überfärzen die Japaner den Lauf der Verhandlungen dergestalt, daß die chinesischen Bevollmächtigten ihnen nicht folgen können. In gleichem Maße, wie die japanischen Truppensendungen in China ankommen, ändert sich das Auftreten der japanischen Bevollmächtigten. Die ruhige Art und Weise, in der die Verhandlungen anfänglich geführt wurden, ist geschwunden, und die Japaner gefallen sich in einer hochfahrenden und anmaßenden Tonart. Die chinesische Presse hält einen Krieg für unvermeidlich und fordert einmütig die Regierung auf, das unerträgliche Gebahren der Japaner nicht zu dulden. Ganz China stehe geschlossen hinter seinem Präsidenten, um das drohende Joch abzuwehren. Die Nachrichten aus der Provinz sind gleichfalls günstig. An mehreren Orten haben neuerdings große antijapanische Demonstrationen stattgefunden. Der ganzen Bevölkerung Chinas hat sich eine bisher nie gekannte Nervosität und Unruhe bemächtigt.

Englische Warnungen an Japan.

Christiania, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

„Kistenposten“ meldet aus London: Der „Morningpost“ wird von ihrem Korrespondenten in Tientsin gedruckt: Die Zeitungen in Tokio bringen Unterredungen mit den Militärbehörden, in denen die Möglichkeit, nach Chinas Hauptstadt zu marschieren, lebhaft erörtert wird. Die Londoner Zeitungen warnen Japan vor einer herausfordernden Politik. Der kleinste Funke könne jetzt China in Flammen legen. China mache ehrliche Versuche, Japan entgegenzukommen. Es würden schwer löbliche Verwicklungen infolge einer Invasion Japans entstehen. An diesen würde Japan allein die Schuld haben. Deshalb würden ernsthafte Vorstellungen in der japanischen Botschaft gemacht.

Japan gegen jede Vermittlung.

Kopenhagen, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tokio weist das japanische Amtsblatt „Chugai-Shogun-Shimpo“ darauf hin, daß Japan nach wie vor entschlossen sei, seine Angelegenheiten mit China ohne die Hinzuziehung dritter Mächte zu ordnen. Japan stehe auf dem Standpunkt, daß es alle Interventionsversuche ablehnen müsse, und es gehe seinen vorgeschriebenen Weg bis zu Ende weiter. — Wie der „Petersburger Kurier“ mitzuteilen weiß, sind die russischen Vorstellungen in Tokio bisher ohne greifbares Ergebnis geblieben, eine Tatsache, die mit der japanischen amtlichen Meldung demnach im Einklang steht. Man scheint aber in Rußland nicht geneigt zu sein, sich mit diesen ergebnislosen Verhandlungen zu begnügen, denn eine Meldung der Petersburger Telegraphenagentur vom 21. März erklärt, daß Rußland den Vorgehens im Osten gegenüber nicht indifferent bleiben könne. Es ist bemerkenswert, daß hier zum erstenmal von der russischen Regierung ein energischer Ton gegen Japan angeschlagen wird, während bisher selbst kritische Stimmen in den russischen Blättern von der Zensur zum äußersten Maße der Zurückhaltung gezwungen wurden.

München, 25. März. (T.-U.-Tel.)

Die über Zürich gemeldet wird, sind aus der Schweiz vom japanischen Konsulat sämtliche wehrpflichtigen Japaner gestern telegraphisch einberufen worden.

Chinas Rüstung.

Saag, 25. März. (Tel. Str. Bln.)

In Peking sind 72 000 Mann chinesischer Kerntruppen mit 180 Kanonen zusammengezogen worden.

Eine Unterredung mit Frau Dr. Liebtnecht.

Genf, 24. März. (T.-U.-Tel.)

Der „Matin“ veröffentlicht den Wortlaut einer Unterredung, die einer seiner Redakteure in einem schweizerischen

Kurort bei Lausanne mit der Frau des deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Liebtnecht gehabt haben will. Der betreffende Journalist gibt jedoch zu, der Dame seine Nationalität als Franzose geistlichlich verschwiegen zu haben. Das Gespräch bewegte sich natürlich über die Rolle, die Liebtnecht im deutschen Reichstage gespielt hat. Frau Dr. Liebtnecht soll gesagt haben:

Unsere Sozialisten kann man nicht mit den französischen Sozialisten vergleichen. Bei uns sind sie vor allem Patrioten. Nur mein Gatte hat es gewagt, gegen den Krieg aufzutreten. Er ganz allein hat es gewagt, die Regierung zu kritisieren. Man darf aber deshalb nicht glauben, daß er weniger bereit ist, seine Pflicht als Deutscher zu erfüllen, als irgend ein anderer.

Der französische Journalist sprach darauf von den Verhandlungen, die Liebtnecht in Belgien mit dem Minister Vandervelde geführt hätte. Frau Liebtnecht erwiderte:

Mein Gatte wurde dabei ein wenig von pangermanistischer Seite aus gedrängt, aber im übrigen widerstrebt es ihm durchaus nicht, den Arbeiterkreisen Belgien die Schrecken des Krieges zu ersparen. Es wäre besser gewesen, sich zu unterwerfen, als Widerstand zu leisten. Warum hat man das in Belgien nicht verstanden?

Zum Schluß bewegte sich die Unterhaltung über die Führer der feindlichen Armeen.

Ich kenne Herrn v. Hindenburg nicht, sagte Frau Liebtnecht, aber sein Ruf in hochstehenden Kreisen Berlins ist sehr groß. Er ist ein wenig unser Joffre. Man hat sogar seine Abreise nach der Westfront angekündigt. Alle Deutschen bewundern Joffre sehr. Ohne ihn hätte uns die französische Armee nicht bis jetzt Widerstand leisten können. Der Kampf sollte nur kurz sein, und jetzt verlängert er sich fortwährend. Wir haben aber noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Berlin, 24. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Reichstagsabgeordnete Karl Liebtnecht, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht genötigt hat, ist nun nach Vertagung des Reichstags als Landsturmmann zu den Waffen einberufen worden und gestern nach Lothringen abgereist, um sich dort bei der Armierungstruppe zu stellen. Sein Bruder und Sozinus, der Reichsanwalt Theodor Liebtnecht, tut schon seit einiger Zeit als Pionierunteroffizier in Polen bei einer aktiven Truppe Dienst. (Fr. Sig.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. März.

Ruchenbaden ist verboten.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden teilt uns folgendes zur weiteren Bekanntgabe mit: Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, werden die Haushaltungsvorstände nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Ruchenbaden verboten ist, und daß sich dieses Verbot nicht nur auf die Väter, sondern auch auf die Privathausaltungen erstreckt. Mit Rücksicht auf das herannahende Osterfest und auf in der Bevölkerung bestehende irrige Auffassungen möchten wir nochmals vor der Uebertretung dieses Verbotes warnen und dabei die Hoffnung aussprechen, daß das Ruchenbaden unterbleibt, ohne daß es zu den angedrohten schweren Strafen zu kommen braucht.

Vorstehende Bekanntmachung ist die Folge eines Artikels in einer hiesigen Tageszeitung, in dem es heißt, daß die Hausfrauen zum Ruchenbaden die nötige Dose bei den Bäckern erhalten könnten, für den Fall, daß sie der Meinung sind, ohne Ruchen könne das Osterfest nicht gefeiert werden. Der Artikel mag manche Hausfrau in ihrem Glauben bestärkt haben, daß sie zu Hause Ruchen bade dürfe. Daß dem nicht so ist, darauf wird nun besonders aufmerksam gemacht. Möge man sich danach richten und es nicht auf die Folgen bei einer etwaigen Kontrolle ankommen lassen.

Dienststunden bei der Post. Vom 1. April ab beginnen die Schalterdienststunden bei den hiesigen Postämtern 1 (Rheinstraße), 5 (Bahnhof) um 7 Uhr vormittags. Die Zweig-Postämter 2, 3 und 4 werden um 8 Uhr vorm. geöffnet.

Dreißiger-Mörser — sie erhielten eine halbe Ladung, eine Bombe und eine Ersatzladung, die Wundung wurde mit Sandsäcken verstopft; dann wurden sie abgefeuert. Hundert Meter hoch die Erde hoch, kilometerweit flogen die Sprengstücke der gewaltigen Mörser. So begrub sich der unbefestigte Riese Przemyßl selbst unter seinen Trümmern.

Die Mannschaft aber zerbrach ihre Gewehre, die Leute zerklühten die Schäfte und traten auf den Häufen herum, bis diese verborgen waren.

Die Bevölkerung der Stadt hatte sich auf dem Tartarenhügel zusammengedrängt und harpte ergriffen auf das grauig-schöne Schauspiel.

Auf dem Flugplatz, den sich die russische Artillerie besonders gern zum Ziel erwählte, standen flugbereit zwei Aeroplane, eingebüllt in die Wolken der um sie herum explodierenden Schrapnells. Aber als die Zeit denn da war, schraubten sie sich heftig über die Wolken empor, das eine der beiden Flugzeuge gegen Krakau, das andere gegen die Karpathen sich wendend, um den Kameraden draußen die Kunde vom ruhmreichen Untergang der Festung zu bringen.

Inzwischen sammelten sich die Truppen zum Ausmarsch. Um sie mit Nahrung zu versehen, bis sie von den Russen die Verpflegung erhielten, wurden sie mit dem Fleisch der letzten Pferde beteiligt. Der Hafer, der für diese noch vorhanden war, wurde zu Mehl vermahlen und zu Brot verboden. Sonst war nicht ein einziger Reiskorn, nicht eine Kartoffel, nicht eine Konservendose vorhanden.

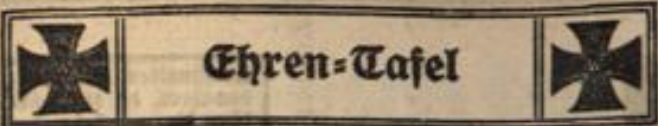
Am letzten Sonntag wollte die Umgebung des Festungskommandanten diesem eine Ueberraschung bereiten und brachte ihm die letzte Brieftaube gebracht. Er sah sie nicht, sondern landete sie einem schwer verwundeten Kameraden ins Epitaf.

Das ist Przemyßls ruhmvolles Ende. Heute sind die Russen in seinen Mauern, aber die Beute, die sie hier vorfinden, sind wertlose Ruinen, zerstörte Geschütze, unbrauchbare Gewehre. Stolz können sie auf ihren Besitz nicht sein.

Von unserem Berichterstatter erhalten wir aus dem Kriegspressequartier heute noch folgendes Telegramm:

Die Fliegerpost, die wir während der Belagerung Przemyßls unterhielten, kostete uns zwölf Flugzeuge und sieben Siegerpaare, die teils gefangen, teils getötet wurden.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielt der Krankenwärter August Sachs, ein Sohn des Buchdruckermeisters Bal. Sachs in Darmstadt, durch den Divisionskommandeur v. Menges persönlich überreicht. Er hatte in einem Seuchenlazarett einen großen Brand verhindert und dadurch 24 Typhuskranken das Leben gerettet.

Dem Sohn des zurzeit als Feldwebellieutenant im Felde stehenden Gerichtsbüchsefers Burk in Limburg, Feldzahlmeister Burk vom Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50, früher Dragoner-Regiment Nr. 6, wurde die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen.

Briefe und Postkarten an Kriegs- und Zivilgefangene im feindlichen Ausland müssen in großer, deutlicher, nicht zu enger Schrift abgefaßt werden. Briefe sollen höchstens vier Seiten gewöhnlichen Briefpapiers lang sein. Ferner empfiehlt es sich nicht, Briefumschläge mit Seidenpapierfütter zu verwenden. Solche Umschläge könnten Verdacht erregen, weil es vorgekommen sein soll, daß das Papierfütter zur Uebermittlung verbotener Nachrichten benutzt worden ist.

Für arbeitsfähige Kriegsinvaliden. Der Deutsche Industrie- und Gewerbeverband, Sitz Dresden, hat eine Stelle zur Unterbringung von Kriegsinvaliden errichtet. Aus den Kreisen seiner über 5000 Mitgliedsbetriebe liegt eine große Anzahl von Angeboten freier Stellen vor. Die Arbeit suchenden Invaliden werden aufgefordert, sich an den Deutschen Industrie- und Gewerbeverband, Dresden-M., Edisonstraße 25, I, zu wenden. Auch können Nichtmitglieder des Verbandes, die Kriegsinvaliden in ihre Betriebe aufnehmen wollen, dies dort melden. Die Vermittlung erfolgt völlig kostenlos.

Die Goldsammlung auf dem Lande. In einigen Oberpostdirektionsbezirken war zur Beschleunigung des Rückflusses der Goldmünzen an die Reichsbank die Einrichtung getroffen worden, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellungen verfahrensweise für vier Wochen Gold gegen Papiergeld umtauschten. Die Landbriefträger haben die Landbewohner auf die Wichtigkeit der Zuführung der Goldmünzen an die Reichsbank hingewiesen und ihnen den Umtausch des Goldes nahegelegt. Damit dieser sofort erfolgen konnte, waren die Briefträger mit Papiergeld versehen worden. Der Versuch hat das außerordentlich günstige Ergebnis gehabt, daß rund 5.400.000 Mark Gold eingetauscht und an die Reichsbank abgeliefert werden konnten. Darauf hat das Reichspostamt das geordnete Verfahren auf das ganze Reichspostgebiet ausgedehnt, so daß sich jetzt überall die Landbriefträger mit dem Umtausch von Gold gegen Papiergeld befassen. Die Postverwaltung ist dank ihrer bis in die entlegensten Gegenden sich erstreckenden Landbestellungs-einrichtung wie keine andere öffentliche Anstalt in der Lage, die Einschaffung noch zurückgehaltener Goldbestände zu fördern, ebenso wie sie in ganz hervorragender Weise zum glänzenden Gelingen der zweiten Kriegsanleihe beigetragen hat.

Volkslesekasse. Die Volkslesekasse Hellmündstraße 45 1. Stock ist an den Sonntagen künftig von 9½ bis 1 Uhr geöffnet.

Die Stadt. Gemäldesammlung und Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins bleibt vom 20. März bis 4. April wegen großer Reinigung geschlossen.

Wann wird Frieden sein? Was unsere Heerführer und Staatsmänner nicht mit Bestimmtheit voraussagen können, das hat ein ganz besonders Gewihter herausbekommen, indem er mit mathematischer Bestimmtheit festgelegt hat, an welchem Tag der Frieden geschlossen wird. Er hat die Beweisführung seiner Behauptung im „Kfz. W.-M.“ wie folgt festgelegt: Der letzte Feldzug gegen Frankreich erstreckte sich auf die Jahre 1870 und 1871. Zählt man diese beiden Jähre zusammen, so ergibt sich 3741. Nimmt man von dieser Zahl die Quersumme der beiden ersten und der beiden letzten Ziffern, so ergeben 10 und 5, d. h. 10. 5. oder 10. Mai, der Tag des Friedensschlusses von 1871. Rechnet man auf diese Weise die beiden Kriegsjahre 1914 und 1915 zusammen, so ergibt sich 3830. Verschiebt man nach der oben angegebenen Weise, so ergibt sich als Tag des Friedensschlusses der 11. 11., also der 11. November. Doud erart demnach rüchten.

Wenn man vergleicht ist. In einem tiefen Gefäß liegt eine kleine Packung, die in einem Etuis ein goldenes Uhrenarmband enthält. Als die Dame ihren Verlust merkte, war das Packchen verschwunden. Aufsuchend ist es in unerklärliche Hände gefallen. Vor dem Kauf der Uhr, die mit Fabrikzeichen 44538 versehen ist, wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen sind der Polizei zu machen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Herr Musikdirektor Schürich wird in dem am Freitag stattfindenden letzten diesjährigen Konzertsolozert folgende Werke zur Aufführung bringen: Tragische Overture von Joh. Brahms, Heldenklage von Frz. Liszt sowie die 7. Symphonie von L. v. Beethoven. Solistisch wird in dem Konzerte, wie bereits mitgeteilt, der beliebte hiesige Hofopernsänger Herr Michael Vohnen (Wah) auftreten. — Das Nachmittagskonzert am Freitag fällt des Konzerts wegen aus.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Kammerängers Horschammer hat in der heutigen Aufführung der „Walfäre“ Herr Schubert die Partie des Siegmund übernommen. Ab. 8, Anfang 6 Uhr.

Residenz-Theater. Am Samstag und Sonntag abend gelangt in neuer Fassung das sehr gern gesehene Schauspiel „Dorf und Stadt“ von Charlotte Birch-Weißer zur Aufführung; den Maler Reinhold spielt Herr Direktor Felix Hauser von Frankfurt a. M. — Sonntag nachmittag wird die so rasch beliebt gewordene Komödie „Der aufstehende Brod“ zu halben Preisen gegeben.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Glück im Unglück. Das können eine Anzahl Schulknaben von hier gewiß sagen, die am Mittwoch gegen Abend auf dem Steinkopf Sprengpulver zur Explosion brachten. Mehrere von den leichtsinnigen Burschen wurden verletzt; der eine am Unterarm, der andere am Auge, ein dritter am Kopf. Der Erstere wurde gleich nach Wiesbaden ins Krankenhaus gebracht. Auf welche Weise die Knaben in den Besitz des Sprengpulvers gelangt waren, steht noch nicht ganz fest; es wird vermutet, daß sie in dem Steinbruch am Steinkopf eine Hütte aufgedeckt hätten, in welcher der Besitzer des Steinbruchs das zu den Arbeiten dort nötige Sprengpulver aufbewahrt.

Nassau und Nachbargebiete.

Niedrig, 25. März. Ehelobium. Die Eheleute Johann Behl und Katharina, geb. Bösel, feierten am 21. März im Kreise ihrer Familie die silberne Hochzeit.

h. Bad Homburg, 24. März. Die Stadtverordneten nahmen, nach der Bewilligung kleinerer Magistratsvorlagen, und der Einführung des Stadtverordneten Arras bin als Magistratsmitglied, den Haushaltsplan für 1915 entgegen. Das laufende Jahr schließt mit einem Fehlbetrag von rund 33.000 Mark ab. Der Haushaltsplan für 1915 hat alle durch den Krieg entstehenden Ausgaben und Extraordinarium gesteckt und will sie durch Kriegsanleihen decken. Er schließt trotzdem mit einem Fehlbetrag von 33.200 Mark ab, der durch die in Aussicht stehende Erhöhung der Kreissteuern und die größeren Ausgaben für die Kriegsfürsorge sich noch wesentlich steigern dürfte. Zur Deckung des Fehlbetrags sollen Einkommensteuer und Vertriebssteuer um 10 Prozent erhöht werden. Die Einkommensteuer steigt damit auf 135 Prozent. Für die Kriegsausgaben soll eine Anleihe von 250.000 Mark aufgenommen werden. — Die Verammlung nahm sodann von einem Magistratsbeschluss Kenntnis, wonach die Stadt nunmehr infolge eines für sie verlorenen Prozesses gegen mehrere Grundeigentümer am Bahnhof die gerichtlich festgestellten Entschädigungssummen zu zahlen hat. Die Gesamtsumme beläuft sich auf 15.892 Mark.

h. Frankfurt, 24. März. Der städtische Haushaltsplan. Während man in den letzten Jahren zur Beratung des städtischen Haushaltsplanes gewöhnlich drei Monate brauchte, erledigte man gestern die gesamte Feststellung des Plans in knapp zwei Stunden. Bemerkenswert ist die einstimmige Annahme des Plans durch sämtliche Parteigruppen, die Sozialdemokraten eingeschlossen, ein in der Geschichte der Stadt noch nicht dagewesenes Ereignis. Zwei weitere Sitzungen, die zur Beratung des Haushaltsplans noch in dieser Woche stattfinden sollten, fallen nunmehr aus. Der Haushaltsplan für 1915 schließt im Ordinarium der Allgemeinen Verwaltung mit 58.976.190 Mark (1914: 62.312.020), im Extraordinarium mit 4.567.000 Mark (1914: 9.094.970), im Ordinarium der Betriebsverwaltung mit 76.106.570 Mark (78.082.100) und im Extraordinarium mit 4.577.160 Mark (9.190.920) ab.

Gericht und Rechtspflege.

F. C. Straßammer. Wiesbaden, 24. März. Der Gemüthshändler Emil F. hat am 10. Februar für Kartoffeln 2-4 Pf. mehr genommen, als der von der Stadt festgesetzte Höchstpreis war. Seine angebliche Unkenntnis schützte ihn nicht vor Strafe. Der Staatsanwalt will von einer Gefängnisstrafe absehen, beantragt aber zur Abschreckung eine hohe Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht läßt Mißdeuten und verurteilt F. zu 10 Mark. — Wegen desselben Vergehens hat sich die Wälderin Christina B. Wwe. aus Borch und ihr Gefelle zu verantworten. 30 Jentner Beizenmehl gab sie an, vergab aber samt ihrem Gefelle, die in der Wälderin für Bräutigam bestimmten 100 Pfund angegeben. Ferner hat sie vom 1.-15. Februar statt wöchentlich 175 Pfund 225 Pfund verpackt. Diesen Fall hält der Staatsanwalt noch für wichtiger und schwerer als den vorherigen und beantragte 300 Mark Geldstrafe. Wegen des vergessenen Mehls in der Mühle erfolgte Freisprechung. Im übrigen läßt das Gericht abermals Mißdeuten und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe. — Auf dem Gut Reichelshausen arbeiteten bis zum 8. Februar 78 polnische Arbeiter. Zwei davon, der russische Unterthan Josef R. und Anton R. weigerten sich von da ab, täglich 1½ Stunden länger zu arbeiten und verließen ohne Erlaubnis der Vorkasse den Hof. Als sie am 15. Februar zur Arbeit zurückkehren wollten, wurden sie verhaftet. Wegen Vergehens gegen das Gesetz, erhalten sie jeder 1 Monat Gefängnis. — Hinter verschlossenen Türen wurde wegen Stillschließungsvergehen der 51 Jahre alte Bahnwärter B. aus Eltwille zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

Die Menschenaffen-Station auf Teneriffa.

Gegen Ende des Jahres 1912 ist mit Hilfe verschiedener Stiftungen in der Nähe von Puerto Orotava auf Teneriffa eine Menschenaffen-Station eingerichtet worden, die in den zwei Jahren ihres Bestehens schon recht wertvolle Ergebnisse erzielt hat. In der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin machte jetzt, wie „Die Naturwissenschaften“ berichten, Prof. Rothmann interessante Mitteilungen über die auf der Station angestellten Untersuchungen. Die ersten Schimpansen wurden durch das Kaiserliche Gouvernement in Kamerun geliefert; später kam ein elf- bis zwölfjähriger Affe hinzu; die niederländische Regierung hat sich bereit erklärt, Orang-Utans zu senden, und später sollen auch Gorillas beschafft werden, um eine vergleichende Ethnologie der Menschenaffen mit ihren Ausblicken auf die menschlichen Verhältnisse zu ermöglichen. Für spätere Zeiten sind auch physiologische Untersuchungen der Menschenaffen in Aussicht genommen. Vorläufig haben, wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, die auf der Station tätigen Gelehrten sich auf das Beobachten beschränkt: das Verhalten der Tiere ohne jegliche Dressur war der Untersuchungsgegenstand. Die sechs Schimpansen im Alter von fünf bis sechs Jahren bildeten sofort eine Herde mit Führer und Nachen. Besonders auffällig war ihr häufiger, vollkommener menschenähnlicher, aufrechter Gang. Freundschafts- und Liebesbeziehungen der Tiere gehören zu dem Untersuchungsprogramm der Station, weiter die Beobachtung der Spiele, insbesondere der charakteristischen Schimpansenlänze, sowie der Reherbau der Schimpansen. Die Beobachtung der Verständigungsmittel der Menschenaffen hat ergeben, daß sie zwar eine reichhaltige Lautgebung besitzen, doch ließ sich nichts feststellen, was den Schluß auf eine Art Sprache berechtigt. Sehr mannigfaltig sind das Mienen-spiel und die Ausdrucksbewegungen der Arme, durch die zweifellos eine weitgehende Verständigung möglich ist. In engen Grenzen ist ein Wortverständnis festzustellen.

Eine Bundeskundgebung in Brunn.

Brunn, 24. März. (Tel.) Der Gemeinderat beschloß einstimmig die Umbenennung der drei größten Plätze der Stadt in Kaiser-Franz-Josef-, Kaiser-Wilhelm- und Bismarck-Platz.

Deutsche Anstalt bei Sedan.

London, 24. März. (Tel. Gr. Bln.) Der Amerikaner Gailor erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan unter Führung eines deutschen Majors 75.000 Acres bestellt werden besichtigt hat, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so hat ihm der Offizier erklärt, daß die Zivilbevölkerung die Ernte einbringt, und daß der Krieg um jene Zeit zu Ende sein wird, aber wenn dies nicht der Fall sein wird, wird die Armee die Ernte bekommen. Der Amerikaner beschäftigte 15 Motorpflüge, die für die Armee tätig waren.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Disconto-Gesellschaft.

Aus Berlin, 24. März. wird gemeldet: Gestern fand die Sitzung des Aufsichtsrats der Disconto-Gesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 12. April einberufenen General-Versammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent auf das gewinnberechnete Kapital von 225.000.000 Mk. (d. h. 10 Prozent auf 200.000.000 Mk.) in Vorschlag zu bringen. Nach dem Bericht der Direktion ist es infolge der Kriegsstörungen nicht möglich gewesen, von ihrer Londoner Niederlassung einen Nachweis des Vermögensstandes und der Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres zu erhalten, so daß sie sich anerkennend für die bei der Aufmachung der Bilanz wie der Gewinn- und Verlustrechnung mit einzustellen, was bei einem Vergleich der Ziffern mit denjenigen des Vorjahres zu berücksichtigen ist. Es erbrachten: Diskont und Zinsen 18.142.176 Mk. (16.088.310 Mk.), Kurswechsel 1.718.408 (1.784.835) Mk., Effekten 0 (3.242.425) Mk., Provision 10.000.000 (9.840.496) Mk., Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg 4.800.000 (5.000.000) Mk., dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Bankfirmen 3.455.544 (3.214.763) Mk., Kupons 408.735 (153.149) Mk. und verfallene Dividenden 324 (378) Mk. Hierzu Vortrag aus dem Vorjahre 1.217.091 (1.350.022) Mk., ergibt einen Bruttogewinn von 39.879.800 (40.483.382) Mk. Davon gehen ab: Verwaltungskosten 13.160.228 (12.666.216) Mk., Steuern 2.515.822 (2.090.455) Mk. und Effektenverluste 2.121.811 (0) Mk., so daß ein Reingewinn von 22.081.937 (25.726.739) Mk. bleibt, für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: Dividende 8 pCt. (1913 10 pCt.) 18.000.000 (20.000.000) Mk., Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber 1.770.315 Mk. (2.305.263) Mk., Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats 478.084 (631.573) Mk., Rückstellung für Talonsteuer 297.857 (272.857) Mk., Ueberweisung an die David Danemannsche Bank für 300.000 (300.000) Mk., Abschreibung auf Bankgebäude 0 (1.000.000) Mk. und Vortrag auf neue Rechnung 1284.80 (1.217.091) Mk.

Der Jahresbericht der Disconto-Gesellschaft erscheint heute im Anzeigenteil der „Wiesbadener Ztg.“. Aus dem Inhalt des Berichts sei besonders hingewiesen auf eine Uebersicht über die Entwicklung der Guthaben bei den Berliner Wechselstuben und Zweigstellen der Disconto-Gesellschaft. Diese Uebersicht kann nämlich als ungetrübter Maßstab dafür dienen, welche Bewegung der Spar-fassungsverkehr im allgemeinen während des bisherigen Verlaufes des Krieges gezeigt hat (Bestand am 15. Juli u. J. mit 100 Prozent angenommen).

Bestand am 31. Juli 1914 95 Prozent, am 15. August 88 Prozent, am 31. August 95 Prozent, am 15. September 107 Prozent, am 30. September 113 Prozent, am 15. Oktober 103 Prozent, am 31. Oktober 103 Prozent, am 15. November 108 Prozent, am 1. Dezember 108 Prozent, am 15. Dezember 116 Prozent, am 31. Dezember 119 Prozent, am 15. Januar 131 Prozent, am 30. Januar 134 Prozent, am 15. Februar 137 Prozent, am 27. Februar 138 Prozent. Am 15. Februar 1915 ergibt, daß die Guthaben gegenüber der Zeit vor dem Kriege wesentlich gewachsen sind. Wenn zeitweilige Rückgänge eingetreten sind, so ist das außer auf die erste durch den Kriegsausbruch geschaffene Beunruhigung darauf zurückzuführen, daß die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe in die Monate Oktober, November und Dezember fielen.

Marktberichte.

Wiesbaden, 25. März. Fruchtmarkt. Preise für 50 Kilo: Getreide 2,20-2,70 Mk. Es wurden angefahren 13 Wagen mit Getreide und 9 Wagen mit Stroh. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder und Kühe 52, Kalber 1008, Schafe 201, Schweine 740 Stück. Preise für 1 Zentner: Kalber: feinste Marktälber Lebendgewicht 64-68 Mk., Schlachtgewicht 107 bis 113 Mk., mittlere Markt- und beste Saugälber Lebendgewicht 62-65 Mk., Schlachtgewicht 103-108 Mk., geringere Markt- und gute Saugälber Lebendgewicht 57-60 Mk., Schlachtgewicht 97-102 Mk., geringe Saugälber Lebendgewicht 50 bis 54 Mk., Schlachtgewicht 85-92 Mk., Schafe: Marktälber und Marktämmer Lebendgewicht 48-50 Mk., Schlachtgewicht 105-108 Mk., geringere Marktämmer und Schafe Schlachtgewicht 102-104 Mk., Schweine: vollfleischige von 80-100 Kilo Lebendgewicht 87½-90½ Mk., Schlachtgewicht 104-108 Mk., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 85-88 Mk., Schlachtgewicht 100-104 Mk., vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 87½-90 Mk., Schlachtgewicht 105-108 Mk., vollfleischige von 120-150 Kilo Lebendgewicht 87½-90 Mk., Schlachtgewicht 105-108 Mk. — Marktverlauf: Kalber und Schafe bei lebhaftem Geschäft geräumt. Schweine hinterlassen bei langsamem Geschäft etwas Ueberhand.

Briefkasten und Rechtsankunft.

Dr. G. und andere Einsender. Sie haben sehr recht. Es ist uns aber nicht möglich, alle Ihre Auseinandersetzungen mit der neuesten amtlichen Bekanntmachung des Brotverteilungsamtes zu veröffentlichen. Wir selbst hatten noch rechtzeitig auf die falsche Zeitungsaufmerksamkeit gemacht, wurden aber eines Besseren belehrt, daß das Reichsrecht ist, bis jetzt endlich nachträglich auch der betreffenden Stelle das Licht aufzulegen ist, daß man sich in der Zeit geirrt hatte. Nun kommen die Berichtigungen. Es werden also von heute ab erst bis zum 31. März Brotmarken an diejenigen ausgegeben, die das erstemal nur Brotkarten für 2 Wochen erhalten hatten.



Das Beste zur Zahnpflege

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothaus. Für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: Dr. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Erich Walter; sämtlich in Wiesbaden.

Verlag v. Verlag der Wiesbadener Zeitung: K. H. K. H. K. H.

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

1915-1871

Ausschneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

* 14. Februar. *

1915: Südlich Ipern, bei St. Eloi, entreißen die deutschen Truppen dem Feinde ein etwa 900 Meter langes Stück seiner Stellung. Gegenangriffe sind erfolglos. Ebenso mißlingt ein Angriff des Gegners in der Gegend südwestlich La Bassée (einige Dutzend Gefangene). — Ein vor einigen Tagen verlорener Vorgraben am Sandelkopf wird wiedergewonnen. Aus Sengern im Lauchale wird der Feind geworfen; den Ort Reimsbach räumt er darauf freiwillig. — Nördlich Tilly wird der Feind aus Pützchen vertrieben und in der Richtung auf Tauraggen weitergedrängt. Diesseits und jenseits der Grenze, östlich der Seenplatte, dauern die Verfolgungskämpfe an. Überall schreiten die deutschen Truppen schnell vorwärts. Gegen feindliche, über Lomza vorgehende Kräfte stoßen deutsche Teile in der Gegend von Kolno vor. Im Weichselgebiet gewinnen die Deutschen weiter Boden. Rationen für von ihnen befehligte. In den vorhergehenden Kämpfen werden neben zahlreichen Gefangenen sechs Geschütze erobert. — In Südbulgarien wird Radworna in Besitz genommen und der Gegner in der Richtung auf Stanislaw zurückgedrängt.

1871: Garibaldi reist nach Marseille, um sich nach seiner Insel Caprera einzuschiffen.

* 15. Februar. *

1915: Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiteren sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel befehlen die deutschen Truppen nach kurzem Kampf Bielsk und Plozk. (Etwa 1000 Gefangene). — In der Karpatenfront werden Nachstöße der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten unter großen Verlusten des Feindes (400 Gefangene) zurückgeschlagen. — In der Bukowina wird die Serethlinie überschritten; die Russen werden unter fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kolomea entwickeln sich größere Kämpfe (500 Gefangene). — Die Türken rücken gegen Korna in Südarabien vor und nähern sich dem Stationsort der englischen Kanonenboote, die sich unter beträchtlichen Verlusten zurückziehen. Die Türken erbeuten zwei Kanonen und eine große Menge Munition.

1871: Ein in Versailles abgeschlossener Zusatzvertrag verlängert den Waffenstillstand bis zum 10. Februar mittags 12 Uhr.

* 16. Februar. *

1915: Als Ergebnis der neuntägigen „Winterschlacht in Masuren“ wird bekanntgegeben, daß die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavallerie-Divisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verhängelten Stellungen östlich der masurenischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtet geschlagen ist. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch; die Zahl der Gefangenen beträgt weit über 50.000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind erbeutet, und unüberschaubares Kriegsmaterial ist erbeutet. — Nördlich der Remel folgen die deutschen Truppen dem überall geworfenen Gegner in Richtung Tauraggen über die Grenze. In dem Waldgebiete östlich Anguskow finden an vielen Stellen Verfolgungskämpfe statt. Die von Lomza nach Kolno vorgehende russische Kolonne ist geschlagen (700 Gefangene), eine feindliche Abteilung bei Grajewo wird auf Ostrowie zurückgeworfen. — Ein englisches Fliegergeschwader greift Oskende, Middelkerke, Whitelless und Zeebrugge an. — Nordöstlich Reims werden feindliche Angriffe abgewiesen (2 Offiziere und 179 Franzosen gefangen). Starke Vorstöße gegen die deutsche Linie in der Champagne werden — abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist — überall abgewiesen (etwa 300 Franzosen gefangen). In den Argonnen erobern die deutschen Truppen weitere Teile der feindlichen Hauptstellung (350 Gefangene, 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre erbeutet). — Nach zweitägigen Kämpfen wird Kolomea (Südgalizien) von den fliehenden Russen gesäubert und befestigt (2000 Gefangene). Im Karpatenabschnitt in der Gegend von Waszow wird mit großer Hartnäckigkeit gekämpft; weitere 4000 Gefangene sind eingebracht.

1871: Belfort kapituliert nach hunderttägiger Belagerung. Die Besatzung erhält freien Abzug unter militärischen Ehren.

* 17. Februar. *

1915: Die Zahl der nördöstlich Reims am 16. Februar gemachten Gefangenen hat sich erhöht. Die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten. Sie verzichten auf weitere Vorstöße. In der Champagne, nördlich Verthes, wird noch gekämpft. Delsch davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen der vordersten deutschen Gräben. Die gemeldete Zahl der Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 785 Mann gestiegen. In einem vollen Mißerfolg führen auch die Angriffe gegen die deutsche Stellung bei Bourneilles-Banquois (östlich des Argonnerwaldes) — 484 Gefangene — und östlich Verdun. — Die am 13. Febr. genommene Höhe 305 und der Ort Norroy (nördöstlich Pont-a-Mousson) sind nach gründlicher Zerkörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. — Bei Tauraggen und im Gebiet nördwestlich von Grodno dauern die Verfolgungskämpfe an. Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen. — Die Kämpfe bei Plozk-Rationen sind zugunsten der Deutschen entschieden (bisher 3000 Gefangene). — Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreussischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt 64.000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, 3 Panzerketten, Flugzeuge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und beladene Fahrzeuge. — In der Karpatenfront von Duffa bis gegen Waszow werden zahlreiche, auf die Stellungen der Verbündeten verführte Angriffe der Russen unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen (320 Gefangene). — In der Bukowina ist der Gegner über den Pruth zurückgeworfen. Tschernowit wird von den österreichisch-ungarischen Truppen befehlig. — Die deutschen U-Boote „L. 8“ und „L. 4“ geben bei einem schweren Südturn verloren; „L. 8“ geht bei Genu an der Westküste Itali-

lands nieder, „L. 4“ bei Vlaavands-Huf in Dänemark. Von den Besatzungen vier Mann vermisst.

1871: Die Nationalversammlung in Bordeaux wählt Thiers zum Chef der Exekutivgewalt. — Der Waffenstillstand wird bis zum 24. Februar verlängert.

* 18. Februar. *

1915: An der Straße Arras-Ville werden die Franzosen aus einem von ihnen am 16. Februar besetzten Teil des deutschen Grabens hinausgeworfen. — In der Champagne gehen die Franzosen erneut zum Teil mit starken Massen vor. Ihre Angriffe brechen unter dem deutschen Feuer völlig zusammen (weitere hundert Gefangene). Von den Franzosen am 16. Febr. eroberte kurze Grabenlinie werden zum Teil wieder genommen. — Delsch Verdun, bei Combres, werden die Franzosen nach anfänglichen Erfolgen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. — In den Vogesen erhärten die deutschen Truppen die Höhe 600. — Tauraggen wird genommen. — In Westgalizien erhärten die Tiroler Kaiserjäger eine vom Gegner seit Wochen befehligte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft (300 Russen gefangen). — Infolge Beisehung der offenen Städte Semlin und Mitrowitza durch die Serben wird Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardiert.

1871: Die französische Belagerung von Belfort zieht vor- mittags mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ab. Nachmittags erfolgt die Beisehung durch die deutschen Truppen unter General v. Werder.

* 19. Februar. *

1915: In der Champagne, nördlich Verthes und nördlich Le Meuil, greifen die Franzosen mit sehr starken Kräften an; alle Versuche, die deutsche Linie zu durchbrechen, scheitern. Auch nördlich Verdun wird ein französischer Angriff abgelehnt. Bei Combres machen die Franzosen nach bestiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße. — In den Vogesen wird die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von 2 Kilometern sowie der Reichsaderkopf, westlich Münster, im Sturm genommen. Mehrmal und Sondernach werden nach Kampf befehlig. — Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. — In Südbulgarien können die Russen die starken Stellungen nördlich Radworna nicht behaupten. Dem letzten entscheidenden Angriff ausweichend, ziehen sie in der Richtung Stanislaw ab, verfolgt von österreichisch-ungarischer Kavallerie. — Acht englische und französische Panzerschiffe beisehen 7 Stunden lang die Außenforts der Dardanellen, ohne diese zum Schweigen zu bringen. Drei feindliche Panzerschiffe werden beisehlig, darunter das Admiralschiff schwer.

1871: Thiers proklamiert als Präsident der Republik Frankreich das erste Ministerium, welches folgendermaßen zusammengesetzt war. Justiz: Dufaure. Außenw: Jules Favre, Innenw: Vicard, Kultusministerium: Simon. Handel: Lambrecht, Krieg: General Fessé, Marine: Bize- admiral Potthuan, Deffens. Arbeiten: de Laro.

* 20. Februar. *

1915: Bei Neuport läuft ein feindliches Schiff, anscheinend ein Minenuchschiff, auf eine Mine und sinkt. — An der Straße Ghelawelt-Ipern sowie am Kanal südöstlich Ipern wird je ein feindlicher Schützengraben genommen. — Bei Combres wurden drei, mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgelehnt (127 Franzosen gefangen). — Ein englischer Militärtransporter von 2000 Mann ist samt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt worden. — Der japanische Ministerat unter dem Vorsitz des Mitabos beisehlig die Ueberreichung des Ultimatus an China.

1871: Thiers trifft mit den diplomatischen Kommissaren in Paris ein, um in die Friedensverhandlungen einzutreten.

* 21. Februar. *

1915: Bei Ipern nahmen wir einen feindlichen Schützengraben. — Bei Combres schlugen wir einen französischen Angriff zurück und machten 127 Gefangene. — In den Vogesen nahmen wir Hohrodera. — Die Oesterreicher machten in den Karpathen bei Duffa 750 Russen zu Gefangenen.

1871: Beginn der Friedensverhandlungen. Die deutschen Forderungen waren: Abtretung des Elsaß mit Strassburg und Belfort, sowie Lothringens mit Metz und sechs Milliarden Kriegskosten.

* 22. Februar. *

1915: Bei Ipern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. — In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Strohweiler genommen. — Die Säuberung der Wälder nördwestlich Grodno ist beendet; ein kommandierender General, 2 Divisionskommandeure, 4 Generale und 40.000 Mann wurden gefangen, außerdem 75 Geschütze und sonstiges noch nicht feigekelltes Material erbeutet. — Südlich des Dnjester machten die Oesterreicher 2000 Gefangene.

1871: Kaiser Wilhelm und der deutsche Kronprinz empfangen den Präsidenten Thiers in einer Audienz.

* 23. Februar. *

1915: Die Festung Calais wurde von unseren Fliegern bombardiert. — In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. — In den Karpathen machten die Oesterreicher 550 Russen zu Gefangenen.

1871: Die Friedensverhandlungen werden verschleppt durch die zähen Versuche der französischen Unterhändler, Metz für Frankreich zu erhalten. Thiers bietet Luxemburg an, das Frankreich dem König von Holland abkaufen bereit sei. Dentscherseits wird alles abgelehnt.

* 24. Februar. *

1915: In der Gegend von Verthes wurden erbitterte Nachkämpfe an unseren Gräben entschieden. — In den Vogesen nahmen wir 500 Franzosen gefangen. — Ein erneuter russischer Vorstoß bei Grodno wurde abgewiesen. — Bei Prashanah erbeuteten wir 2 Geschütze und machten 1200 Gefangene. — Bei Skerniewice wurde ein russischer Nachstoss abgelehnt.

1871: Da die Friedensverhandlungen noch nicht beendet sind, wird der Waffenstillstand auf zwei weitere Tage verlängert.

* 25. Februar. *

1915: Die Gefechte am Nemen, Bobr und Narew dauern fort. — Die festungsartig ausgebaute Stadt Prashanah wurde gekern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Ueber 10.000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand. — In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht. — Delsch Grynbow machten die Oesterreicher 560 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

1871: Die Friedensverhandlungen kommen zu einer Einigung: Elsaß und Lothringen wird abgetreten, Deutschland verzichtet auf Belfort. Frankreich zahlt 5 Milliarden Franken (4 Milliarden Mark) Kriegsschadigung; die Franzosen stemmen sich gegen den für den 1. März beabsichtigten Einzug der Deutschen in Paris. Deutschland ist bereit, darauf zu verzichten, dafür aber Belfort zu behalten. Nach langen Verhandlungen entscheiden sich die Franzosen für den Einzug.

* 26. Februar. *

1915: Früh 1/10 Uhr beginnt die englisch-französische Flotte, die aus 10 Kleinfantasschiffen, 22 großen Panzerschiffen und 20 Torpedobootzerstörern besteht, eine bestige Beisehung der Dardanellen. Die Wirkung ist sehr gering. — Das französische Torpedoboot „Dague“, das ein Lebensmittelschiff nach Montenegro begleitete, stieß im Hafen von Antisari auf eine Mine und sank. — In Südbulgarien wurden 1240 Russen gefangen.

1871: In Versailles werden abends 8 Uhr die Friedenspräliminarien unterzeichnet. Sie belegen, daß Frankreich das Elsaß ohne Belfort und 1/4 des alten Lothringens mit Metz an Deutschland abtreten und innerhalb dreier Jahre 5 Milliarden Franken Kriegsschadigung zahlen müsse. — In Paris herrscht furchtbare Aufregung.

* 27. Februar. *

1915: Rußland und England beobachten mit Sorge das schnelle Vorgehen Japans gegen China. — 790 Mann vom 9. finnischen Schützenregiment wurden im Abschnitt Tscholka-Bjelskow (Karpathen) gefangen genommen. — Die Dardanellen werden weiter erfolglos beisehlig.

1871: Die Pariser Nationalgarde bringt den Monarchie in Verteidigungsstand, um einer Revolution entgegenzutreten zu können.

* 28. Februar. *

1915: Südlich Malancourt (nördlich Verdun) erhärten wir mehrere hintereinanderliegende feindliche Stellungen. Schwache französische Gegenangriffe scheiterten, und wir machten 6 Offiziere, sowie 250 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer. — Am Weirande der Vogesen waren wir nach bestigen Kämpfen die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Bionville. Unsere Angriffe erreichten die Linie Verdun-Bremeril östlich Badonniller westlich Chazelles. Durch sie wurde der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. — Nordöstlich Grodno waren neue russische Kräfte vorgegangen. Unsere Gegenstöße warfen die Russen in die Vorstellungen der Feinde zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand. — In Singapur sind auf Bitten der Engländer japanische Truppen angekommen, um einen Aufstand von Eingeborenen-Regimentern zu unterdrücken.

1871: In der Nationalversammlung in Bordeaux wird der Friedensvertrag beraten. Die Beisehligung wird auf den folgenden Tag festgesetzt. — Vor den Mauern von Paris stehen 100.000 Deutsche. Die Geschütze aller Forts sind auf die Stadt gerichtet. Es wird an dem morgen stattfindenden Einmarsch in Paris gerichtet.

Das Postabonnement

auf die

Wiesbadener Zeitung

(Rheinischer Kurier)

für das

II. Vierteljahr

bitten wir gefl. sogleich zu erneuern, damit am 1. April keine Störung in der Zustellung eintritt. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. monatlich, bzw. 3 Mk. vierteljährlich ausschliesslich Bestellgeld. Neueintretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung für das 2. Vierteljahr oder Monat April das Blatt bis

Ende März kostenlos!



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Geschäfts-Bericht für das Jahr 1914.

Die deutsche Volkswirtschaft befand sich bei Beginn des abgelaufenen Jahres in einem Zustande der Sammlung. Die Senkung der Konjunktur, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1913 begonnen hatte, setzte sich, wenn auch langsamer, fort. Dank einer lebhaften Ausfuhrleistung gelang es Handel und Industrie, wenn auch unter ungünstigeren Preisverhältnissen und damit geschwächten Gewinnergebnissen, einen befriedigenden Beschäftigungsgrad aufrecht zu erhalten, und krisenartige Erscheinungen traten aus den in unserem vorjährigen Berichte erwähnten Gründen auch jetzt nirgends zutage. Die Überspannung der Geldmärkte, welche den Rückgang der industriellen Konjunktur mit beeinflusst hatte, liess nach. Die Hoffnung, dass sich an diese Zeit der Sammlung und inneren Festigung bald wieder eine neue Aufwärtsbewegung anschliessen würde, wurde durch die Störungen, die sowohl die Entwicklung der albanischen Verhältnisse wie die mexikanischen Unruhen und der sich daran anschliessende amerikanisch-mexikanische Zwist zur Folge hatten, beeinträchtigt und schliesslich durch den für Deutschland völlig unerwartet eingetretenen Kriegsausbruch gänzlich vereitelt. War die Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung im Interesse der Solidität unseres Wirtschaftslebens nicht unwillkommen, so muss sie heute als ein ganz besonders glücklicher Umstand bezeichnet werden, da sie die Überwindung der durch den Kriegsausbruch hervorgerufenen Störungen wesentlich erleichtert hat.

Der Krieg hat der deutschen Volkswirtschaft naturgemäss grosse Umwälzungen gebracht, deren schädliche Folgen aber dank ihrer gesunden finanziellen Grundlage und der kraftvollen und umsichtigen Leitung der Reichsbank und dank dem unserem gesamten Volke innewohnenden festen Willen, jedes durch die Veränderung der Verhältnisse bedingte Opfer auf sich zu nehmen, abgewendet werden konnten. Dadurch, dass uns durch England unter Verachtung aller Regeln des Völkerrechts und der Gebräuche der überseeischen Handels- und Nachrichtenverkehr verlegt worden ist, haben sich die wichtigsten Grundlagen unserer wirtschaftlichen Tätigkeit verändert. Wenn durch diese Lage der Dinge naturgemäss einzelne Produktionszweige schwer geschädigt worden sind, so muss hier doch mit grosser Befriedigung festgestellt werden, dass es den wirtschaftlichen Kreisen Deutschlands mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit und, man kann heute schon sagen, mit gutem Erfolg gelungen ist, sich mit ihrer gesamten Tätigkeit dem neuen Zustande anzupassen.

Diese Umänderung unserer Volkswirtschaft ist indes dadurch erleichtert worden, dass gerade der Krieg für den Ausfall, den die dem Export gewidmete Arbeit erlitten hat, einen wertvollen Ersatz gebracht hat. Die Bedürfnisse der Heeresverwaltung bieten neue Aufgaben für unsere wirtschaftliche Tätigkeit, die den Fortfall der alten zu einem erheblichen Teil decken. Daneben werden seit Ausbruch des Krieges in zunehmendem Umfange auch über den eigentlichen Kriegsbedarf hinaus solche Waren in Deutschland selbst hergestellt, die bisher vom Ausland bezogen wurden.

So ist es gelungen, unter veränderten Bedingungen, wenn auch in teilweise engerem Rahmen, die deutsche Volkswirtschaft in lebhaftem Betrieb zu erhalten und jedenfalls allen verfügbaren Arbeitskräften eine ausreichende Beschäftigung zu sichern. Die ständige Verbesserung des Arbeitsmarktes legt dafür ein deutliches Zeugnis ab. Diese Bewegung hat sich seit Jahreschluss noch gesteigert, so dass an die Stelle der bei Ausbruch des Krieges befürchteten Arbeitslosigkeit heute ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften getreten ist, ein Umstand, der um so bemerkenswerter ist, als sonst die Arbeitslosen mit Eintritt der Wintermonate ständig anzusteigen pflegt.

Die Entwicklung des deutschen Geldmarktes bewegte sich trotz der Einwirkungen des Krieges während des ganzen Jahres in ruhigen Bahnen. Infolge des allmählichen Konjunkturrückganges war das Geld bereits in der ersten Hälfte des Jahres erklärlicherweise nicht teuer. Mit dem Ausbruch des Krieges trat eine vorübergehende Zahlungsmittelknappheit zutage, die sich einerseits aus dem starken Bedarf der Militärverwaltung an kleinen Geldzeichen und andererseits aus den gesteigerten Anforderungen der zu den Fahnen einberufenen Bevölkerungskreise für ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse ergab. Einen grossen Umfang freilich hatte diese Bewegung, die nur stellenweise in dem Sparkassenverkehr schärfer zutage trat, nicht angenommen, wie die nachstehende Übersicht über die Entwicklung der Guthaben bei unseren Berliner Wechselstuben und Zweigstellen zeigt, die deshalb als Massstab dienen können, weil bei ihnen der Verkehr mit dem Privatpublikum im Vordergrund steht:

Bestand am 15. Juli 1914 mit 100%, angenommen			
Bestand am 31. Juli		1914 95%	
Einzahlungen		15. August	88%
auf die Kriegsanleihe:		31. " "	95%
am 5. Oktober 1. Einzahlung		15. September	107%
am 26. " 2. Einzahlung		30. " "	113%
am 25. November 3. Einzahlung		15. Oktober	103%
am 22. Dezember 4. Einzahlung		31. " "	103%
		15. November	108%
		1. Dezember	108%
		15. " "	116%
		31. " "	119%
		15. Januar 1915	131%
		30. " "	134%
		15. Februar	137%
		27. " "	138%

Mit der Beendigung der Mobilmachung und der an allen grösseren Orten Deutschlands vorgenommenen Eröffnung von Darlehnskassen, die die Befähigung augenblicklich nicht verlässlicher Werte zur Aufgabe haben und zur Ausgabe entsprechender Summen von Darlehnskassenscheinen in kleinen Abschnitten berechtigt sind, verschwand die Zahlungsmittelknappheit völlig. Aus der Geringfügigkeit des gesamten Umlaufs an Darlehnskassenscheinen ergibt sich, dass der deutsche Verkehr mit Zahlungsmitteln auch ohnedies ziemlich ausreichend versehen war.

Nach Kriegsausbruch hielten sich die Zinssätze eine Zeit lang auf höherem Stande. Die Reichsbank, an die sich nicht nur der Kreditbegehrr von Handel und Industrie, sondern vor allem auch die Kreditansprüche des Reichs wandten, sah sich gezwungen, ihren Wechseldiskont, der bis zum 22. Januar 5%, bis zum 5. Februar 4½% und bis zum Ausbruch des Krieges 4% betrug, am 30. Juli auf 5% und am 31. Juli auf 6% zu erhöhen. Am 23. Dezember konnte sie diesen Satz wiederum auf 5% ermässigen und so das Jahr mit einem Diskont be-schliessen, der dem vorjährigen entsprach. Der durchschnittliche Diskontsatz der Reichsbank während des Jahres 1914 stellt sich auf 4,887%, der durchschnittliche Privatliskontsatz während der ersten sieben Monate des Jahres, in denen er notiert worden ist, auf nur 2,830%. Seit Beginn des Krieges ist die Berliner Börse geschlossen, so dass massgebende Zinssatznotizen, die zur Kennzeichnung der Geldmarktlage herangezogen werden könnten, nicht vorliegen. Dagegen lässt sich aus den Zinssätzen, die wir im Einverständnis mit anderen Berliner Banken für täglich ab-

hebbare Gelder vergütet haben, das ungefähre Bild der Entwicklung während des Krieges ablesen. Es wurden gezahlt:

bis 1. August 1914	1½%
bis 14. August 1914	4½%
bis 2. Dezember 1914	3½%
bis 31. Dezember 1914	3%

und mit Beginn des neuen Jahres 2%.

Der Beginn des Krieges brachte somit eine gewisse Anspannung des Geldmarktes, die indes in keiner Weise mit den teilweise panikartig zugespitzten Verhältnissen auf den Geldmärkten anderer kriegführender Länder in Vergleich zu setzen ist und die sehr bald wieder allmählich nachliess, um einer Geldflüssigkeit Platz zu machen, die diejenige vor Kriegsausbruch noch übertraf.

Die günstige Verfassung des Geldmarktes erleichterte auch die Aufbringung des einmaligen Wehrbeitrages, mit dessen Hilfe noch in letzter Stunde die starke Rüstung, in der wir unseren Feinden jetzt gegenüberstehen, vollendet werden konnte. Die erste Rate desselben in Höhe von rund 320 Millionen Mark ist im Sommer zur Einzahlung gelangt.

In gleicher Weise ist der Reichsbank die herrschende Geldflüssigkeit am Markte sehr zustatten gekommen, da sie ihre finanzielle Bereitschaft, an der sie bereits seit Jahren arbeitet, weiter vervollkommen und mit einem günstigen Status in den Krieg eintreten konnte, der von ihr die Bewältigung ungeheurer Aufgaben gefordert hat. Seit langer Zeit hat sie unermüdlich darauf hingewirkt, ihren Goldbestand zu stärken. Am Schluss des Jahres 1913 verfügte sie über einen Goldbestand von 1170,0 Millionen Mark, am 31. Juli 1914, also unmittelbar vor Kriegsausbruch, war er bereits auf 1253,2 Millionen Mark angewachsen und hat sich dann gerade während des Krieges fortgesetzt durch Zuflüsse aus dem Verkehr bis auf 2092,8 Millionen Mark am Jahreschluss gesteigert. Da der deutsche Verkehr bisher sehr reichlich mit Gold gesättigt war, so fliessen ihr, wie die Ausweise der Reichsbank im neuen Jahre zeigen, beständig beträchtliche Summen Goldes zu. Die Mobilisierung dieser grossen Beträge, die bisher im Verkehr umflogen und deren hohe Bedeutung als Währungsreserve sich gerade jetzt zeigt, ist noch lange nicht abgeschlossen. Die Ansprüche, die die Reichsbank während des Krieges zu befriedigen hatte, waren naturgemäss ausserordentlich grosse. Die Grössenverhältnisse ihrer Ausweise haben sich ganz gewaltig verschoben. Ihr Notenumlauf ist beispielsweise von etwa 2½ Milliarden am 30. Juni auf über 5 Milliarden am 31. Dezember angewachsen. Gleichwohl ist die Solidität des Reichsbankstatus durch diese gewaltigen Leistungen nicht beeinträchtigt worden. Die Benutzung der in ihrem Besitz befindlichen Darlehnskassenscheine als Notendeckung, die ihr durch das Darlehnskassengesetz vom 4. August gestattet worden ist, hat sich als eine völlig entbehrliche und angesichts der Gesamtleistungen der Reichsbank belanglose Vergünstigung erwiesen, da die reine Metaldeckung für ihren Notenumlauf stets den Erfordernissen des Bankgesetzes voll und ganz genügt hat. Dank der Stärkung ihres Goldvorrates betrug die Deckung aller umlaufenden Reichsbanknoten durch Metall zur Zeit der grössten Ausdehnung am Jahreschluss noch 42,2%.

Der Börsenverkehr hat sich bis zum Ausbruch des Krieges in demselben engen Rahmen wie im Vorjahre gehalten. Nur für mündelsichere Wertpapiere machte sich zu Beginn des Jahres eine lebhaftere Nachfrage geltend. Als die Zuspitzung der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und den gegenüberliegenden Staaten andererseits in der letzten Hälfte des Juli eine ausserordentliche Verstärkung aller Börsen und scharfe Kursrückgänge bei den meisten Wertpapieren herbeigeführt hatte, sah sich der Vorstand der Berliner Börse am 30. Juli veranlasst, den amtlichen Börsenverkehr einzustellen. Denn nachdem die hauptsächlichsten ausländischen Börsen schon vorher geschlossen worden waren, war zu befürchten, dass das Ausland seinen Besitz an internationalen Wertpapieren an der Berliner Börse abzustossen versuchen würde. Die ausländischen Börsen haben zwar im weiteren Verlauf des Krieges teilweise ihre Pforten wieder geöffnet, aber den Verkehr nur in geringem Umfange wieder aufgenommen, so dass auch heute noch derselbe Grund einer Bedrohung unseres Marktes durch ausländische Verkäufe für die Schliessung der Berliner Börse ausschlaggebend ist.

Der Kapitalmarkt hat während des ganzen Jahres unter dem Zeichen einer sehr grossen Fülle gestanden, eine Erscheinung, die ebenfalls mit dem Konjunkturrückgang in unmittelbarem Zusammenhang steht. Dieser Kapitalüberschuss ist durch die Kriegsergebnisse noch verstärkt worden, denn einmal wurden dadurch, dass die vorhandenen Warenvorräte zum grössten Teil eine schnellere Verwendung fanden und seitens des Hauptabnehmers, nämlich der Reichsregierung, stets Barzahlung erfolgte, erhebliche bisher festgehaltene Betriebskapitalien frei, und zweitens boten sich auch geringere Möglichkeiten für ihre Neuanlage. Diese günstige Lage des Kapitalmarktes offenbarte sich besonders bei den glänzenden Zeichnungsergebnissen der beiden Kriegsanleihen, von denen namentlich die zweite mit mehr als 9 Milliarden Mark alle Erwartungen bei weitem übertraf.

Unter diesen Umständen wären die Bedingungen für eine lebhaftere Emissionstätigkeit der Banken, wenigstens im ersten Halbjahre, gegeben gewesen. Wenn sie gleichwohl keinen übermässig grossen Umfang angenommen hat, so lag das daran, dass die Folgen der Überspannung des Geld- und Kreditmarktes noch nicht überwunden waren und die ständige politische Unruhe das Publikum von langfristigen Anlagen abschreckte. Immerhin bewirkte der glänzende Erfolg der im Januar ausgegebenen 400, später im Februar auf 600 Millionen Mark erhöhten 4%igen auslosbaren preussischen Schatzanweisungen, welche sich sowohl hinsichtlich des Zinssusses wie der neuartigen Tilgungsart den Zeitverhältnissen glücklich anpassten, dass das Vertrauen des Publikums sich wieder belebte und die Möglichkeit von Emissionen wenigstens solcher fremden Anleihen schuf, für deren Unterbringung in Deutschland auch politische Interessen mitsprachen. So konnten insbesondere eine 4½%ige ungarische amortisierbare Staatsrentenanleihe von 500 Millionen Kronen und nach dem neuen preussischen Vorbild ausgestattete 4½%ige österreichische verlosbare Schatzanweisungen von 300,6 Millionen Kronen, die erstere unter unserer Führung, auch in Deutschland mit bestem Erfolge begeben werden. Ferner brachte ein Konsortium unter unserer Führung 120 Millionen Franken bulgarische einjährige Schatzscheine unter der Hand zum Verkauf. Im Zusammenhang mit diesem Geschäft steht der Vertrag, durch den wir dem Konsortium die Optionen auf zwei Serien zu 250 Millionen Franken einer 5%igen bulgarischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Franken sicherten, die bis zum Jahre 1917 auszulösen sind und mit denen auch das Recht zur Ausbeutung bulgarischer Kohlengruben, zum Bau einer Eisenbahn nach Porto Lagos und zur Einrichtung des Hafens von Porto Lagos verknüpft ist. Hierdurch haben wir engere Beziehungen zur bulgarischen Regierung angeknüpft und damit die Wege geebnet für einen Anschluss an Deutschland, von dem wir uns auch wirtschaftlich für die Zukunft günstige Wirkungen versprechen. Aus gleichen Erwägungen ist mit der bulgarischen

Regierung auch im laufenden Jahre ein weiteres Vorschuss-geschäft von 150 Millionen Franken zum Abschluss gelangt.

Wir haben auch im November des Jahres bereitwilligst an führender Stelle mitgewirkt, um unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen durch Uebernahme von 200 Millionen Mark österreichischer und 100 Millionen Mark ungarischer einjähriger Schatzscheine Mittel in Reichsmark zur Verfügung zu stellen, die sie sich im Interesse der Landesvaluta zu beschaffen wünschten.

Ueber die Lage der Industrie während des Krieges haben wir kürzlich in einer Broschüre „Die deutsche Volkswirtschaft im Kriege“ berichtet, auf welche wir hier verweisen.

Für die Banken war der geschäftliche Verkehr während der ersten sieben Monate bis zum Ausbruch des Krieges trotz der niedrigeren Diskonts und des stillen Börsen- und Emissions-geschäfts ein recht günstiger gewesen, und es hat sich hier wieder die alte Erfahrung bestätigt, dass ein hoher Zinssatz für den Ertrag des Bankgeschäfts in seiner Gesamtheit wegen der damit verknüpften Hemmung von Handel und Industrie weniger günstig ist, als ein sich auf mittlerer Linie bewegend. Auch seit dem Ausbruch des Krieges ist der Bankverkehr in Uebereinstimmung mit der Betätigung des Wirtschaftslebens und dank mancher neuer in seinen Bereich fallender Aufgaben trotz der Schliessung der Börse ein lebhafter geblieben. Aber angesichts des durch die erforderliche Bereitstellung grosser flüssiger Mittel hervorgerufenen Zinsverlustes, des gänzlichen Fortfalls des Börsen- und Emissionsgeschäfts und vor allem des starken Kursrückganges fast aller Wertpapiere war das Ergebnis ein hinter dem normalen weit zurückbleibendes. Die verhältnismässig grössere Ruhe, die während des ganzen Jahres herrschte, kam den auf eine gesteigerte Liquidität der deutschen Volkswirtschaft gerichteten Bestrebungen der Reichsbank und der Privatbanken zustatten. Diese Bestrebungen wurden auch im Berichtsjahre eifrig fortgesetzt. Sie waren noch nicht zum Abschluss gelangt, als der Krieg die Verhandlungen unterbrach und den Banken eine solche Fülle neuer Aufgaben zwies, dass die Erledigung jener Aufgabe zunächst aufgeschoben werden musste. Die in der Vereinigung von Berliner Banken und Bankiers vertretenen Firmen haben es sich nach Kräften angelegen sein lassen, die Durchführung der auf den Geld- und Kreditverkehr sich beziehenden Reichsgesetze und bundesrätlichen Verordnungen während der Kriegszeit zu unterstützen, und dürfen mit Genugtuung feststellen, dass ihre Beschlüsse im ganzen Deutschen Reiche Anerkennung gefunden haben und von den auswärtigen Vereinigungen des Bankgewerbes übernommen worden sind. Auch an der Errichtung von Gesellschaften, welche die Kreditvermittlung während des Krieges erleichtern, haben die Banken sich in hervorragender Weise beteiligt und ferner bei der Schaffung von Organisationen für die Regelung des Verkehrs in Rohstoffen wirksame Hilfe geleistet. So sind unter unserer Mitwirkung die Kriegskreditbank für Gross-Berlin, die sich zahlreiche ähnliche Organisationen in anderen Städten zum Muster nahmen, und besondere Einrichtungen für den Bezug und die Verteilung von Jute, Baumwolle und Leder ins Leben gerufen worden.

Als ein Beweis für die gute finanzielle Rüstung, mit der unsere Banken in die Zeit des Krieges eingetreten sind, kann wohl auch der Umstand angesehen werden, dass sie zu grösseren Kreditbeschränkungen nicht zu greifen brauchten, und dass Deutschland als einzige unter den kriegführenden Mächten vor einem Moratorium mit seinen schädlichen Folgen bewahrt geblieben ist. Die Banken haben sich, als die Frage des Moratoriums zu Beginn des Krieges auch bei uns erörtert wurde, von vornherein gegen eine solche Massregel ausgesprochen. Es darf erwartet werden, dass die Widerstandskraft, die die deutschen Banken unter diesen ganz besonders schwierigen Verhältnissen gezeigt haben, in weiteren Krisen als bisher die Ueberzeugung verbreiten wird, dass die russische und innere Verfassung unserer Banken die vielen Angriffe nicht verdient, die seit Jahren gegen sie gerichtet wurden und die auf einer Ueberschätzung der fremden und einer Unterschätzung der eigenen Kreditorganisation aufgebaut waren.

Zum Zwecke der weiteren Ausgestaltung unserer überseeischen Beziehungen haben wir am 28. Mai 1914 eine Niederlassung in Antwerpen eröffnet. Die Hoffnungen, die wir auf sie setzen, sind infolge des Kriegsausbruchs vorerst nicht in Erfüllung gegangen, denn alsbald nach Kriegsbeginn wurden unsere Beamten aus Antwerpen vertrieben und die Niederlassung gezwungen, ihre Geschäfte einzustellen. Erst nach der Einnahme Antwerpens konnte die Niederlassung ihre Geschäfte im beschränkten Umfange wieder aufnehmen.

Das bemerkenswerteste Ereignis der Geschichte unserer Bank im verflossenen Jahre stellen ihre Kapitalerhöhungen und die Angliederung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins an die Disconto-Gesellschaft dar. Bald nachdem die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 28. März die Erhöhung des Kommanditkapitals um 25 Millionen auf 225 Millionen Mark beschlossen hatte, konnten wir mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Verhandlungen anknüpfen, welche eine Verschmelzung dieses alteingewesenen rheinischen Instituts mit unserer Gesellschaft bezweckten. Wir haben dabei von vornherein darauf Wert gelegt, dass der Bankverein seine Wirksamkeit als eigenes Institut fortsetze und die Verbindung mit uns nach dem Vorbilde unserer bewährten Verhältnisse zur Norddeutschen Bank in Hamburg hergestellt würde. In Ausführung dessen ist unser Geschäftsinhaber Herr Dr. Solmssen in den Vorstand des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. mit eingetreten, während Herr Dr. Fischer unter Beibehaltung seiner Stellung als Vorstandsmitglied des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln in den Kreis unserer Geschäftsinhaber eintrat, der gleichzeitig durch Aufnahme des bisher in der Leitung unserer Frankfurter Niederlassung tätig gewesenen Herrn Gustaf Schlieper eine Erweiterung erfuhr. Nach Gutheissung des Verschmelzungsvertrages durch die Generalversammlungen beider Gesellschaften sind die Aktien des Bankvereins im Verhältnis von 5 : 3 gegen Kommanditanteile umgetauscht und unser Kommanditkapital aus diesem Anlass um 75 Millionen auf 300 Millionen Mark erhöht worden. Hiermit ging das gesamte Aktienkapital eines erhöhten mit einem Kapital von 100 Millionen Mark begündeten neuen A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln auf, welchen das gesamte Handelsgeschäft des alten Köln, auf welchen das gesamte Bankgeschäft des alten A. Schaaffhausen'schen Bankvereins neben dem Firmenrecht übertragen worden war, in unseren Besitz über und konnte bei uns zu 100% in die Bilanz eingestellt werden, während wir uns zu 100% in einen Betrag von 27 Millionen Mark unserem gleichzeitigigen Reservefonds zuführen können. Die Geschäftstätigkeit des Bankvereins in Berlin ist bereits zum grössten Teil auf uns übergegangen und die Schaaffhausen'schen Wechselstuben sind in solche der Disconto-Gesellschaft umgewandelt worden.

Durch diese Verschmelzung hat der Interessenskreis der Disconto-Gesellschaft eine ausserordentliche Zunahme erfahren.

Fortsetzung Seite 6.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, der seit 67 Jahren die bedeutendste Bank in Rheinland und Westfalen gewesen ist, verfügt dort über einen grossen, angesehenen Kundenkreis, der in guten und bösen Tagen treu zu ihm gehalten hat, und er unterhält die engsten Beziehungen zur rheinisch-westfälischen Grossindustrie. Dieser ganze wirtschaftlich bedeutsame Kreis ist nun auch in ein näheres Verhältnis zur Disconto-Gesellschaft gerückt, und diese teils neuen, teils älteren, nun aber weit inniger gestalteten gegenseitigen Beziehungen zwischen uns und der rheinisch-westfälischen Industrie werden zum Vorteil beider Teile die erwarteten Früchte zeitigen, sobald nach der Wiederherstellung des Friedens die Geschäfte wieder ihren normalen Verlauf nehmen.

Die Ueberleitung des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins sowie unser eigener Geschäftsbetrieb werden ausserordentlich erschwert durch den Mangel an Personal, welcher durch die Einberufung zahlreicher Beamter zu dem Fahnen herbeigeführt wurde. Von unseren Beamten sind bisher 1102 dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, 141 von ihnen sind bereits für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze oder anderen militärischen Ordensauszeichnungen geschmückt worden. Mit tiefem Schmerze beklagen wir aber auch den Verlust von 80 treuen Beamten, welche den Heldentod für das Vaterland starben. Das Andenken an diese Tapferen wird von uns alle Zeit in hohen Ehren gehalten werden, und ihre Namen werden den kommenden Geschlechtern an sichtbarer Stelle in unserer Bank auf einer Ehrentafel verkündet werden. Auch diesem Berichte fügen wir ein Verzeichnis ihrer Namen bei.

Die oben geschilderten allgemeinen für das Bankgewerbe widrigen Verhältnisse sowie die Einwirkungen des Krieges haben uns besonders hart betroffen. Da wir im Gegensatz zu dem System eigener Niederlassungen engere Beziehungen zu selbständigen Banken mit begrenztem Wirkungskreis pflegen und grössere Bestände solcher Bankaktien im eigenen Besitze haben, so haben wir uns veranlaßt, auf diese dauernden Beteiligungen trotz deren günstiger Entwicklung grössere Abschreibungen und Rücklagen vorzunehmen. Auch wurden wir infolge unserer weitgehenden überseeischen Interessen durch die Störungen, welche gerade die überseeischen Unternehmungen Deutschlands zu erleiden hatten, mehr als viele andere in Mitleidenschaft gezogen.

Die Niederlassungen der deutschen Banken in London wurden, wie bekannt, nach Kriegsausbruch unter Aufsicht gestellt und ihnen die Fortführung der Geschäfte nur zum Zwecke der Abwicklung gestattet, und zwar mit der Massgabe, dass alle Eingänge nach Befriedigung der nicht England feindlichen Gläubiger bei der Bank von England hinterlegt werden mussten. Soweit wir unterrichtet sind, ist diese Abwicklung bei unserer Niederlassung in London nunmehr im wesentlichen beendet. Trotz der durch diese Zwangsmaßnahmen herbeigeführten Schädigung, für die wir die Geltendmachung von Ersatzansprüchen beim Friedensschluss uns vorbehalten, hegen wir die begründete Hoffnung, dass uns aus dieser Abwicklung ein bilanziell günstiger Verlust nicht treffen wird. Der anfänglich nur erschwerte Verkehr mit der Niederlassung ist in letzter Zeit gänzlich unterbunden worden, und wir waren daher auch nicht in der Lage, den Vermögensstand unserer Londoner Niederlassung bei der Aufmachung unserer Bilanz mit in die Rechnung einzubeziehen. Wir haben uns vielmehr darauf beschränken müssen, den Saldo einzustellen, der sich aus unseren Büchern für unser Rechnungverhältnis mit unserer Londoner Niederlassung ergab.

Unter diesen Umständen mussten wir auch davon absehen, ein Ertragnis der Londoner Niederlassung in die Gewinn- und Verlustrechnung mit einzustellen, wodurch die letztere bei der günstigen Entwicklung, die unsere Londoner Niederlassung genommen hatte, des weiteren nachteilig beeinflusst wurde.

Der Verkehr mit unserer Niederlassung in Antwerpen konnte nach Einnahme dieses Platzes wieder aufgenommen und ihre Bilanz bei unserem Abschlusse berücksichtigt werden, dagegen sind wir über das weitere Schicksal unserer blühendsten überseeischen Unternehmungen, wie der Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft, der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft und der Neu Guinea Compagnie, völlig im Unklaren.

Allen diesen Verhältnissen haben wir bei Bewertung unserer Aktiven Rechnung getragen.

Ungewöhnliche Ausgaben erforderten ferner die Unterstützungen, die wir in reichem Masse den zur Linderung der Not der Kriegsteilnehmer und ihrer zurückgebliebenen Familien ins Leben gerufenen Wohltätigkeitsunternehmungen zuteil werden liessen, sowie die besondere Fürsorge für unsere im Felde befindlichen Beamten, denen wir ihre Gehaltsbezüge anlässlich voll, dann in begrenztem Umfang ohne Verkürzung ihrer Tantiemen und Gratifikationen liessen. Den Witwen und Waisen der gefallenen Beamten haben wir vermittelt der David Hansemann'schen Pensionskasse erweiterte Versorgungsansprüche gewährt. Das dadurch hervorgerufene aussergewöhnliche Anwachsen der Verwaltungskosten und die durch den Wehrbeitrag gesteigerte Steuerlast trugen ferner dazu bei, das Ertragnis zu mindern.

Andererseits können wir von einer erfreulichen Fortentwicklung unseres laufenden Bankverkehrs berichten, der namentlich aus der Verschmelzung mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein eine Stärkung erfahren hat. Die Ertragnisse dieses Verkehrs haben sich, wie die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, derart gehoben, dass sie, obwohl in diesem Jahre die Ergebnisse der Londoner Niederlassung nicht mit aufgenommen worden sind, die vorjährigen namhaft übersteigen, — eine Steigerung, welche auch unter Berücksichtigung der im Mai erfolgten Kapitalerhöhung von 25 Millionen Mark ins Gewicht fällt.

Unter den in der Bilanz ausgewiesenen Stiftungen hat die Schoeller-Stiftung wiederum durch eine hochehrwürdige Zuwendung der Frau Geheimrat Schoeller einen namhaften Zuwachs erfahren.

Ferner verdanken wir der letztwilligen Verfügung unseres früheren Geschäftsinhabers, des Geheimen Baurats Alfred Lent, eine erhebliche Gabe zugunsten unserer Beamtenfürsorge.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse gestattet der Abschluss die Verteilung eines Gewinnes von 8% auf das gewinnberechtigte Kommanditkapital von 225 000 000 M.

Der Brutto-Gewinn beläuft sich einschliesslich des Gewinnvortrages aus 1913 von 1 217 031,08 auf M. 39 879 800,25

Hiervon sind abzusetzen die Verwaltungs-kosten, Steuern usw. mit 15 676 050,77 und Verlust auf Effekten 2 121 811,84

Von verbleibenden M. 22 081 937,64

werden als Gewinnanteil von 8% auf die für 1914 gewinnberechtigten 225 000 000 Kommandit-Anteile, sowie als Gewinnbeteiligung der Geschäfts-inhaber u. des Aufsichtsrats verwendet M. 20 249 999,64 für Talonsteuer zurückgestellt 297 857,15 an die David Hansemann'sche Pensions-kasse für die Angestellten der Gesellschaft überwiesen 300 000,— und auf neue Rechnung übertragen 1 234 080,85

M. 22 081 937,64

Das Kommanditkapital beträgt nach den im Berichtsjahre durchgeführten Kapitalerhöhungen von M. 25 000 000 und M. 75 000 000 nunmehr M. 300 000 000. Der Allgemeine Reserve sind aus dem bei den Kapitalerhöhungen erzielten Aufgelder und Buchgewinn insgesamt M. 37 675 000 zugeführt worden, sie hat dadurch die Höhe von M. 94 975 000 erreicht.

Die nach Art. 9 des Statuts gebildete Besondere Reserve stellt sich auf M. 24 000 000. Beide Reserven zusammen betragen M. 118 975 000 und bedürfen keiner weiteren Zuweisung.

Unser Bankgebäudekonto, das unsern Grundbesitz in Berlin, London, Bremen, Frankfurt a. M., Mainz, Frankfurt a. O. und Essen umfasst, stellt sich, nachdem die von der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin erworbenen Grundstücke Unter den Linden und Charlottenstrasse demselben abzüglich der darauf lastenden Hypothek von M. 5 000 000 zugeschrieben worden sind, auf M. 21 133 961,09.

Das für unseren Bankbetrieb nicht benötigte bisherige Bankgebäude des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin, das bei der Verschmelzung auf uns übergegangen ist, ist in der Bilanz unter den sonstigen Liegenschaften eingestellt.

Wir beantragen der Pensionskasse aus dem Jahresgewinn wiederum einen Betrag von M. 300 000 zu überweisen, infolge deren die Kasse mit einem Bestande von M. 5 035 858,95 abschliessen wird.

Die von uns für die Versicherung unserer Angestellten bei dem Beamtenversicherungsverein des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (a. G.) aufgewendeten Beträge sind in gewohnter Weise unter den Verwaltungskosten gebucht.

Das für die alle zwei Monate veröffentlichten Bilanzübersichten vereinbarte Bilanzschema haben wir auch unserem vorliegenden Jahresabschluss wieder zugrunde gelegt.

Im Wechselverkehr*) betrug der Umsatz M. 5 460 963 433,58 (1913: M. 6 493 571 467,98), die Zahl der Wechsel 1 253 480 (1913: 1 553 114), der Durchschnittsbetrag eines Wechsels M. 4356,84 (1913: M. 4154,25). Am 31. Dezember 1914 beliefen sich die Bestände an Wechseln auf M. 301 632 011,90 (1913: M. 257 530 351,46).

Die Umsätze in unverzinslichen Schatzanweisungen sind in dem Wechselverkehr einbezogen. — Der Netto-Ertrag aus dem Kurwechselverkehr*) nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen belief sich auf M. 1 718 408,31 gegen M. 1 784 835,68 in 1913.

Der Verkehr in Wertpapieren*), in dem auch die verzinslichen Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten einbezogen sind, im Kommissionsgeschäft, f. Konsortial- u. eigene Rechnung betrug M. 2 630 746 112,92 (1913: M. 3 063 619 048,00), wovon auf die dem Effektenverkehr zugerechneten Coupons und ausländischen Noten ein Umsatz von M. 600 744 671,10 (1913: M. 606 955 190,80) entfiel.

Es betrug der Bestand an eigenen Wertpapieren M. 39 036 459,47 gegen M. 30 120 100,35 in 1913, an Konsortial-Beteiligungen M. 60 765 090,56 gegen M. 60 717 232,13 in 1913, zusammen M. 99 802 150,03 gegen M. 90 837 341,48 in 1913.

Der Bestand an verkauften, erst nach dem 31. Dezember 1914 abzuliefernden Wertpapieren (Reports) und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere betrug M. 109 038 943,48 gegen M. 104 955 574,85 im Vorjahre. Das Konto umfasst auch die unserer Kundschaft zum Zwecke der Zeichnung deutscher Kriegsanleihe unter Verpfändung der letzteren gewährten Vorschüsse.

Aus dem Effektergeschäft, aus den eigenen Wertpapieren und aus Konsortialgeschäften, welche im Jahre 1913 einen Gewinn von M. 3 242 425,72 erbrachten, konnten wir in diesem Jahre infolge der mit grosser Vorsicht und unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse vorgenommenen Bewertung einen Gewinn nicht in Rechnung stellen, vielmehr weist das Konto nach Abzug der auf Zinsen-Konto übertragenen Zinsen einen Verlust von M. 2 121 811,84 auf.

Aus Coupons usw. ergibt sich ein Gewinn von M. 466 735,59 gegen M. 153 149,98 im Vorjahre.

Wir übernahmen u. a. folgende Wertpapiere oder beteiligten uns an deren Uebernahme durch eine Gemeinschaft:

Festverzinsliche Werte.

4% auslosbare Preussische Schatzanweisungen. — 4% Grossherzoglich Badische Staatsanleihen. — 4% Hamburgische Staatsanleihe. — 4% Königl. Württembergische Staatsschuldverschreibungen. — 4% Deutsche Schutzgebietsanleihen für die Rechnungsjahre 1913 und 1914. — 4% Nassauische Landesbank Schuldverschreibungen 26. Ausgabe. — 4% Anleihen der Städte Altona, Berlin-Wilmersdorf, Charlottenburg, Darmstadt, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., München, München-Gladbach, Osnabrück, Saarbrücken, Stettin. — 5% hypothekarische Schuldverschreibungen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. — 4% Schuldverschreibungen der Deutschen Solvaywerke Aktiengesellschaft von 1909. (Teilbetrag.) — 5% Schuldverschreibungen der Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft. — 4% hypothekarische Schuldverschreibungen der Gewerkschaft ver. Constantin der Grosse. — 5% Schuldverschreibungen der Kalle & Co. Aktiengesellschaft. — 5% Schuldverschreibungen der Landkraftwerke Leipzig Aktiengesellschaft in Kulkwitz. — 4% K. K. Oesterreichische steuerfreie amortisable Staatsanleihen. — 4% Königlich Ungarische steuerfreie amortisable Staats-Renten-Anleihe. — 4% Rumänische amortisierbare Goldanleihe von 1913. (Restbetrag.) — 3% Belgische Rente 2. Serie. — 4% fünfjährige Belgische Schatzscheine. — 4% fünfjährige Italienische Schatzbonds. — 5% Schuldverschreibungen der Vereinigten Hüttenwerke Burbach-Eich-Düdelingen. — 5% Buenos Aires Stadtanleihe. — 5% Debentures der Anglo Argentine Tramways Company.

Aktien.

Neue Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft. — Neue Aktien der Schantung Eisenbahn-Gesellschaft. — 4% Vorzugsaktien (A) der A. E. G.-Schnellbahn-Aktiengesellschaft. — Aktien der Bremer Liquidationskasse A. G. — Neue Aktien der Chemischen Fabriken vorm. Weller-ter Meer. — 6% Vorzugs-Aktien der Deutsch-Überseeischen Elektrizitäts-Gesellschaft. — Neue Aktien der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken. — Neue Aktien der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G. — Neue Aktien der Banca Commerciale Italiana. — Neue Aktien der Banque de Bruxelles. — Neue Aktien der St. Petersburger Internationalen Handelsbank. — Neue Aktien der Russischen Bank für auswärtigen Handel. — Neue Aktien der Société Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles. — Neue Aktien der Compagnies Réunies Gaz et Electricité de Lisbonne. — Neue Stammaktien der Nobel Dynamite Trust Company Ltd. — Neue Aktien der Kriegskreditbank für Gross-Berlin. — Neue Aktien der Kriegsbeihilfskasse für nachstellende Hypotheken.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 einschliesslich der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 unter Ausschluss derselben.

Kolonial-Gesellschaften.

Neue Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Folgende Wertpapiere führten wir ausserdem an den Börsen in Berlin, Frankfurt a. M., Bremen oder Essen ein: 4% und 3½% Schuldverschreibungen des Provinzialverbandes der Provinz Ostpreussen II. Ausgabe. — 4% Anleihe der Stadt Herne von 1909 I. Ausgabe (1913). — 4% unverlosbare Kommunal-Obligationen und 4% unverlosbare Hypotheken-Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank. — 4% Hypotheken-Pfandbriefe der Württembergischen Hypothekenbank. — 4% Kommunal-Obligationen der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft v. 1912. — 4½% Teilschuldverschreibungen der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft, Aktiengesellschaft, Emission 1912. — 4½% und 5% Schuldverschreibungen der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft von 1909, 1911, 1913 und 1914. — Neue Kommanditanteile der Disconto-Gesellschaft. — 4½% Vorzugsaktien (A) und Stammaktien (B) der A. E. G.-Schnellbahn Aktiengesellschaft. — Neue Aktien der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphen-Gesellschaft Aktiengesellschaft Serien H-L. — Neue Aktien der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft von 1913. — Vorzugs-Aktien der Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft. — Stammaktien der Neckarwerke Aktiengesellschaft. — Aktien der Rheinischen Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie Aktiengesellschaft. — Anteilscheine der Neu Guinea Compagnie.

Die Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft hat in ihrem Geschäftsjahr I. April 1913—31. März 1914 trotz niedrigerer Kupferpreise als im Vorjahre infolge starker Förderung und Verschiffung von Erzen bei gesteigerten Transporten auf der Eisenbahn sowie wesentlicher Ersparnisse im Bergbau wie im Bahnbetriebe ein nicht unerhebliches höheres Gesamtergebnis erzielt. Der nach reichlichen Abschreibungen verbleibende Reingewinn von M. 4 166 200,70 gestattete die Verteilung einer Dividende von 9 Mark auf die noch über 20 Mark lautenden Anteile und von 8 Mark auf jeden Genusschein. Das laufende Geschäftsjahr verspricht nach dem Verlauf der Monate April-Juli 1914 ebenfalls günstige Ertragnisse zu liefern. Jedoch wurden gleich bei dem Ausbruch des Weltkrieges infolge der Zerschneidung der deutschen Kabel und der Sperre des überseeischen Briefverkehrs durch die Engländer alle Verbindungen zwischen hier und Südwestafrika unterbrochen, so dass die hiesige Leitung der Gesellschaft seit Ende Juli 1914 ohne jede Nachricht über den Stand der Arbeiten in Südwestafrika geblieben ist.

Die Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft verteilte für 1913 auf das um 6 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 7½% wie im Vorjahre und M. 13,80 (im Vorjahre M. 12,50) auf jeden Genusschein. Sowohl der Personenverkehr als auch der Güterverkehr erfuhren eine wesentliche Steigerung. Eine weitere Steigerung ergaben die ersten 6 Monate des Jahres 1914. Die Einnahmen für diese Zeit betrugen schätzungsweise 2 208 000,— gegen endgültig 2 088 036,84 im Vorjahre.

Die Steinkohlengruben im Fangtse- und Hungschanfelds förderten im ersten Halbjahre 1914 397 000 t gegen 277 492 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Mehrertrag aus Kohlenverkäufen nach Abzug der Förder- und Verwaltungskosten betrug dabei rund M. 200 000,—.

Nach Ausbruch des Krieges und Beschlagnahme der Eisenbahn- und Bergbaueinrichtungen mussten die gesamten Betriebe fürs erste eingestellt werden. Ersatzansprüche für den der Gesellschaft daraus erwachsenen Schaden sind an den zuständigen Stellen angemeldet worden.

Ungeachtet innerpolitischer Spannungen und namhafter Ernteschäden durch Heuschrecken entwickelte sich die Grosse Venezuela Eisenbahn-Gesellschaft im Jahre 1914 zunächst stetig weiter, so dass um die Halbjahreswende ein Einnahmeverwachsung gegen das Vorjahr zu verzeichnen war. Im weiteren Verlaufe ist der Ausbruch des europäischen Krieges, der auch auf die Geschäftslage in Venezuela ungünstig eingewirkt hat, nicht ohne Einfluss geblieben. Dennoch kann für dieses Jahr mit einem dem vorigen Jahresergebnis entsprechenden Dividende von 3% auf das inzwischen auf die Hälfte herabgesetzte Aktienkapital gerechnet werden.

Die Verhältnisse der Neu Guinea Compagnie haben sich entsprechend den Erwartungen durchaus gut entwickelt. Der Geschäftsabschluss des Jahres 1913/14 weist bei reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen einen verteilungsfähigen Überschuss von 912 258 M. aus, welcher die Verteilung einer Dividende von 7½% auf das auf 11 Millionen Mark erhöhte Grundkapital gestattet hätte. Die durch den Weltkrieg geschaffene Lage verbietet die Verteilung eines Gewinnanteils an die Gesellschafter. Das Schutzgebiet ist im September 1914 von australischen Truppen besetzt und von einem australischen Regierungskommissar für Australien in Besitz genommen worden. Nach den sehr spärlichen Nachrichten über den dadurch geschaffenen Zustand darf angenommen werden, dass der Pflanzungsbetrieb ruhig weiter vor sich geht und dass wenigstens insoweit die Compagnie vor schweren Verlusten bewahrt bleibt.

Die Niederlassungen in Frankfurt a. M., Bremen, Mainz, Essen und Saarbrücken, die Zweigstellen in Wiesbaden, Höchst, Bad Homburg v. d. H., Potsdam, Frankfurt a. O., Offenbach a. M., Cüstrin, sowie die im Jahre 1914 vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein übernommenen Zweiganstalten Cöpenick und Oranienburg, sowie die Wechselstuben in Berlin nebst Vororten und in Frankfurt a. M. weisen befriedigende Ergebnisse auf. Die Zahl der Wechselstuben beträgt, nachdem wir die bisherigen Wechselstuben des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins in Berlin und seinen Vororten auf uns überführt haben, in Berlin und Vororten 35, in Frankfurt a. M. 4.

Die Norddeutsche Bank in Hamburg wird auf ihr in unserem Besitz befindliches inzwischen von 50 Millionen auf 60 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital für das Jahr 1914 eine Dividende von 8% verteilen, die in unserer diesjährigen Gewinnrechnung erscheint.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein Aktiengesellschaft in Köln wird auf sein in unserem Besitz befindliches Aktienkapital von 100 Millionen Mark für das Jahr 1914 eine Dividende von 5% zur Verteilung bringen, die bei dem Gewinn aus der Verschmelzung ihre Verrechnung gefunden hat.

Der Gewinn aus der dauernden Beteiligung an anderen befreundeten Bankinstituten enthält die im Jahre 1914 vereinnahmten Dividenden für das Geschäftsjahr 1913 bzw. 1913/14, und zwar erzielten:

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt 8½%. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G. 6%. — Bayerische Disconto- und Wechsel-Bank A. G. 5%. — Bank für Thüringen vorm. B. M. Strupp Aktiengesellschaft 8%. — Stahl & Federer Aktiengesellschaft 6%. — Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft A. G. 6½%. — Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp. 6½%. — Magdeburger Bank-Verein 6½%.

Oberlausitzer Bank in Zittau 8%. — Geestmünder Bank 8%. — Deutsch-Asiatische Bank 7%. — Brasilianische Bank für Deutschland 6%. — Bank für Chile und Deutschland 4%. — Deutsche Afrika-Bank Aktiengesellschaft 8%. — Banca Generala Romana 12%. — Banque de Credit in Sofia 5%. — Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. in Antwerpen 6% für die privilegierten Aktien, 10% für die Stammaktien und Frs. 15 für jeden Genussschein.

Die Compagnie Commerciale Belge anciennement H. Albert de Bary & Co. Société Anonyme, Antwerpen, wird für 1914 eine Dividende von 6% auf ihre privilegierten und von 5% auf ihre gewöhnlichen Aktien verteilen. Angesichts der Tatsache, dass infolge des Krieges die Gesellschaft seit Anfang August zur vollständigen Einstellung ihrer Tätigkeit gezwungen war, darf das Resultat als befriedigend bezeichnet werden.

Die Summe der Beteiligungen an diesen Banken belief sich Ende 1914 auf M. 61 671 306,63 gegen M. 64 723 559,13 Ende 1913. Die auf sie für das Geschäftsjahr 1913 bzw. 1913/14 entfallenden und im Berichtsjahre vereinnahmten Dividenden betragen M. 3 435 544,10 gegen M. 3 214 763,16 im Vorjahre.

Der Bestand der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung*) betrug am Schlusse des Berichtsjahres M. 401 007 600,17 gegen M. 304 730 029,13 am Schlusse des Jahres 1913.

*) Die zum Vergleich gestellten Ziffern verstehen sich für das Jahr 1913 einschließlich der Londoner Niederlassung, für das Jahr 1914 unter Ausschluss derselben.

Der Kontokorrentverkehr*) ergab folgende Resultate:

	1914	1913
Debitoren am Schlusse des Jahres	M. 427 848 839,52	M. 391 295 156,39
Kreditoren am Schlusse des Jahres	„ 404 674 365,98	„ 369 293 954,35

Der Umschlag im gesamten Kontokorrentverkehr*) einschließlich der Einlagen auf provisionsfreier Rechnung, betrug M. 49 059 587 571,84 gegen M. 57 000 270 728,45 im Jahre 1913.

Die Zahl der laufenden Rechnungen betrug am Schlusse des Jahres 1914 62 734 gegen 49 227 im Jahre 1913. Von diesen Rechnungen waren mit Effekten-Depot verbunden am Schlusse des Jahres 1914 35 246 gegen 26 419 im Jahre 1913.

Die in den Passiven aufgeführten **Accepte und Schecks***) betrugen M. 152 680 230,17 gegen M. 250 941 007,17 im Jahre 1913.

Die **Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen***) den den gleichen Betrag von **Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen** gegenübersteht, beliefen sich am 31. Dezember 1914 auf M. 57 634 311,66 gegen M. 57 012 619,15 im Jahre 1913.

Diskont- und Zinsen-Konto*) ergaben einen Ertrag von M. 18 142 176,54 im Jahre 1914 gegen M. 16 038 310,74 im Jahre 1913.

Die **erworbene Provision***) stellte sich auf M. 10 099 580,63 gegen M. 9 840 496,29 im Vorjahre.

Der Umschlag der Kassen*) betrug M. 18 612 740 243,18 gegen M. 24 466 256 693,51 im Vorjahre, der **Gesamtumschlag***) (von einer Seite des Hauptbuchs) M. 54 800 016 398,43 gegen M. 62 673 176 862,59 im Vorjahre.

Der Beteiligung von M. 60 000 000 an dem Kommandit-Kapital der Norddeutschen Bank in Hamburg steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 17 943 881 143,68 von einer Seite des Hauptbuchs gegen M. 22 339 760 391,60 im Vorjahre gegenüber. Der Beteiligung von M. 100 000 000 an dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln steht ein Gesamtumsatz dieser Bank von M. 20 707 730 698, — von einer Seite des Hauptbuchs gegenüber. Dem Gesamt-Kapital der Disconto-Gesellschaft entspricht im Jahre 1914 also ein Gesamtumschlag von M. 93 542 837 150,11 von einer Seite des Hauptbuchs. Die von den drei Instituten zusammen vereinnahmte Netto-Provision stellt sich auf M. 17 355 212,12.

Berlin, im März 1915.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber
Dr. Salomonsohn, Schinckel, Dr. Russell, Urbig, Dr. Solmsen, Waller, Dr. Mosler, Dr. Fischer, Schlieper.

Disconto-Gesellschaft Berlin.

Ordentliche Generalversammlung

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf

Montag, den 12. April 1915, nachm. 4 Uhr,
zu der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrenstrasse 42 II, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Jahr 1914. Beschlussfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.

2. Aufsichtsratswahlen nach Art. 21 des Statuts.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile — oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder

in Berlin in unserem Effekten-Bureau,
W, Behrenstrasse 43/44,

„ Bremen, Essen (Ruhr), Frankfurt a. M., Mainz, Saarbrücken bei unseren Niederlassungen,
„ Cöpenick, Cöstrin, Frankfurt a. O., Höchst a. M., Bad Homburg v. d. H., Offenbach a. M.,

Oranienburg, Potsdam, Wiesbaden
bei unseren Zweigstellen,

ferner:

in Aachen bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

„ Augsburg bei der Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,

„ Barmen bei dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,

„ Breslau bei dem Schlesischen Bankverein, bei dem Bankhause E. Heilmann,

„ bei dem Bankhause G. v. Pachaly's Enkel,

„ Cöln bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,

„ bei dem Bankhause A. Levy,

„ bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,

„ Dresden bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abtheilung Dresden,

„ bei dem Bankhause Philipp Elimeyer,

„ Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank,

„ Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,

„ Karlsruhe i. B. bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

„ bei dem Bankhause Veit L. Homburger,

„ bei dem Bankhause Straus & Co.,

„ Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und bei deren Abtheilung Becker & Co.,

„ Magdeburg bei dem Magdeburger Bank-Verein, bei dem Bankhause F. A. Neubauer,

„ Mannheim bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.,

„ Meiningen bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.,

„ München bei der Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-Bank,

„ bei der Bayerischen Vereinsbank,

„ Nürnberg bei der Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.,

„ Stuttgart bei der Stahl & Federer A.-G.

gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Berlin, den 23. März 1915.

1539

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

Dr. Salomonsohn, Schinckel, Dr. Russell, Urbig, Dr. Solmsen, Waller, Dr. Mosler, Dr. Fischer, Schlieper.

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.

(Akademische Lehranstalt mit der Berechtigung zur praktischen Ausbildung v. Nahrungsmittel-Chemikern i. d. Staatprüfung.)

Das chemische Laboratorium verfolgt, wie bisher, den Zweck, junge Herren, welche die Chemie als Haupt- oder Nebfach studieren wollen, auf gründlichste in diese Wissenschaft einzuführen und mit ihrer Anwendung in der Industrie und den Gewerben, im Handel, der Landwirtschaft usw. bekannt zu machen. Spezialfächer für chemisch-technische Analyse, organische Chemie, Lebensmitteluntersuchung, Elektro-Analyse. Es bietet auch Herren reiferen Alters Gelegenheit zu chemischen Arbeiten jeder Art. Auch Damen werden als Studierende in das Laboratorium aufgenommen. Anfangs des Sommersemesters 20. April, Statuten und Vorlesungsverzeichnisse sind durch die Geschäftsstelle d. Ztg. durch G. W. Reibels Verlag in Wiesbaden oder durch die Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen.

Wiesbaden, im März 1915.

Schweizer Regierungsrat Prof. Dr. G. Fresenius,
Professor Dr. W. Fresenius.

Bilanz der Mitteldeutschen Creditbank per 31. Dezember 1914.

Aktiva.		Passiva.	
Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	Aktienkapital	60,000,000 —
Kasse, fremde Geldsorten u. Coupons	6,445,906 49	Referenten	9,156,728 21
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing)-Banken	18,114,185 53	Kreditoren	160,681,271 88
Wechsel und unverzinsliche Schecks annehmungen	47,832,162 03	Akzente und Schecks ausserdem	73,148,317 06
Rostguthaben bei Banken und Bankfirmen	11,450,887 41	Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen	M. 10,895,835 25
Reporte und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	16,436,627 60	Unerhobene Dividenden	9,301 50
Vorschüsse auf Waren u. Warenversicherungen	4,168,337 70	Reingewinn des Jahres 1914	M. 3,881,840 49
Eigene Wertpapiere	14,336,506 24	Vortrag aus dem Jahre 1913	68,221 28
Konfiskationsbeteiligungen	7,685,033 33		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1,868,745 70		
Debitoren in laufender Rechnung			
a) gedeckt	M. 138,344,818 03		
dabon durch börsengängige Wertpapiere gedeckt	M. 79,730,920 18		
b) ungedeckt	M. 33,247,259 76		
außerdem Aval- u. Bürgschaftsdebitoren	M. 10,895,835 25		
Uebergangsposten unserer Niederlassungen untereinander	298,873 89		
Bankgebäude	8,016,870 22		
Sonstige Immobilien	575,144 56		
Mobilien	124,321 88		
	306,945,680 42		306,945,680 42

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1914.

Unkosten		Gewinn-Vortrag aus 1913	
a) Gehälter und Geschäftsstellen, sowie Beiträge für Zwecke der Kriegsfürsorge	3,365,896 51	Gewinn aus Zinsen sowie aus deutschen u. fremden Wechseln	5,090,534 64
b) Löhnen der Hilfsbediensteten, der Prokuristen u. der Vorsteher der Buchhaltung, sowie Gratifikationen an die Beamten	658,972 83	Gewinn aus Provisionen	3,375,376 52
c) Steuern	485,022 45	Gewinn aus Wertpapieren und Konfiskationsbeteiligungen	—
Beiträge zum Beamtenversicherungsfonds des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes und zur Pensionskasse der Bank	112,710 52	Gewinn aus dauernden Beteiligungen bei Banken und Bankfirmen	137,950 —
Abreibungen auf Bankgebäude	58,577 68	Kleine Gewinne und Mieteinnahmen	164,745 —
auf Debitoren in laufender Rechnung	205,585 68		
Reingewinn			
Verteilung:			
außerordentliche Abreibung auf Mobilien	124,320 88		
Rückstellung für Talonsteuer (den 1919 fälligen Betrag)	60,000 —		
5 1/2 % Dividende auf M. 60,000,000	3,300,000 —		
Löhnen an Aufsichtsrat und Vorstand	366,802 33		
Vortrag auf neue Rechnung	88,938 56		
	8,836,827 14		8,836,827 14

In der heute abgehaltenen 60. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1914 auf 5 1/2 % festgesetzt.
Der Dividendschein für 1914 kommt mit M. 16.50 für jede Aktie zu M. 300
„ 66. — „ „ „ 1200

zur Auszahlung.

Die Einlösung der Dividendscheine erfolgt von heute ab:

in Frankfurt a. M., Berlin, Baden-Baden, Essen-Ruhr, Pörsch, Gießen, Osnabrück, Hannover, Hildesheim, Mainz, München, Nürnberg und Wiesbaden bei unseren Niederlassungen, sowie bei unseren Depositenoffen und Wechselstuben in Alsfeld i. S., Friedberg i. S., Göttingen a. M., Harburg a. S., L. Effenbach a. M., Heilen (Prov. Hannover) und Wehlar und unseren Agenturen in Wüdingen und Wuppertal an unseren Kassen vormittags zwischen 9 und 11 Uhr, in Coblenz und Cöln bei der Firma Leopold Seligmann, in Hamburg bei der Firma M. M. Warburg & Co., in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (Abtheilung Veder & Co.), in Meiningen und Gotha bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp, Aktiengesellschaft, in München bei den Firmen G. Ruffhäuser und Moritz Schulmann, in Stuttgart bei der Firma Doerrendach & Cie. G. m. b. H., in Tübingen und Wehringen bei der Bankcommandite Siegmund Weil.

Die Dividendscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 24. März 1915.

Der Vorstand der Mitteldeutschen Creditbank.

Siebert, Loewenthal, Dr. Kahneisenbogen, Mommen, Reinhardt, Dr. Weber.

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. d. Mts., sowie am 1. und 3. April d. J. die hiesigen offenen Verkaufsstellen (Läden) bis 9 Uhr abends geöffnet bleiben dürfen und die Bestimmungen des § 139e der Reichsgewerbeordnung auf diese Tage keine Anwendung finden.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Der Vizepräsident: von Schenk.

Heintze & Blandertz
Fabrik
Berlin
100
695
Kampf
gegen England
Heintze & Blandertz
Echte deutsche Qualitätsfabrik
Gepründet 1876

Zimmer in Villa frei abzugeben. Offert. unt. M. 507 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1531

Frau kann freie Schlafstelle haben. Off. u. M. 508 a. d. Geschäftsst. d. Bl. 1530

Eine 2. Hypothek

von 55 000 Mark auf ein Haus in bester Lage in Wiesbaden ist wegen Todesfall und and. Verhältnissen mit 50% Nachlaß zu verkaufen, eventuell zu sichern. Näb. unter Nr. 48 Zweigstelle 2. Bismarckstr. 67617

Auswärtige Börsen.

Pariser Börse.

Paris, 23. März	V.K.	L.K.
3proz. Rente	71. —	71.20
3proz. Italien.	—	—
3proz. Russ. kons. Lii	—	—
3proz. Spanier	—	87.30
3proz. Türkei (unif.)	—	—
Türkische Lote	—	—
Metropolitain	—	—
Banque Ottomane	470. —	475. —
Elo Tinto	1540. —	1542. —
Chartered	270. —	270. —
Debeers	—	—
Eastrand	—	—
Goldfields	—	—
Randmines	122. —	121. —

Londoner Börse.

London, 22. März	V.K.	L.K.
Consols	66.56	66.56
Japaner	86. —	85.75
4 1/2% Brasilianer	—	—
Portugiesen	—	—
Atchafon	99.25	99.12
Erle	—	23.37
South. Pacif.	87.25	—
Union	124.87	124.75
United States Steel	46.12	47.12

New-Yorker Börse.

New-York, 23. März	V.K.	L.K.
Gold auf 24 Stunden	1 1/4	1 1/4
do. Jettes Darlehen	steig	steig
Silber-Bullion	80 1/2	80 1/2
Atch. Top. u. Santa Fe	66 1/2	66 1/2
Baltimore Ohio com.	67 1/2	68 1/2
Canada Pacific Shares	159 1/4	161 1/4
Chicago Milwaukee	—	88 1/4
do. St. Paul Shares	87 1/2	—
Den. u. Rio Grande com	22 1/2	23 1/2
Erle com.	36 1/2	37 1/2
do. Int. preferred	104 1/2	106 1/2
Illinois Central Shares	112 1/2	113 1/2
Louisville u. Nashville	10 1/2	10 1/2
Miss. Kans. u. Texas com.	27 1/2	—
do. do. do. pref.	10 1/2	11 1/2
Missouri Pacific com.	101 1/2	101 1/2
New-York Centralbahn	101 1/2	101 1/2
Norfolk u. Western com.	103 1/2	104 1/2
Northern Pacific com.	143 1/2	145 1/2
Reading com.	—	1 1/4
Rock Island Com. pref.	83 1/2	84 1/2
Southern Pacific	15 1/2	15 1/2
do. do. do. pref.	48 1/2	49 1/2
Union-Pacific com.	120 1/2	122 1/2
do. do. do. preferred	79 1/2	—
Wabash preferred	1 1/4	1 1/4
Amalgamated Copper	57 1/2	60 1/2
Anacosta Copper	87 1/2	28 1/2
General Electric	139 1/2	—
United States Steel Com	45 1/2	47 1/2

Neuwied am Rhein.

Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat der evangel. Brüdergemeine.

Prospekt durch den Direktor G. Gammert. H. 21

